

Jugenddelinquenz in der Schweiz

Bericht zu den zentralen Ergebnissen der 4. «International Self-Report Delin- quency» Studie (ISR4)

Gefördert durch den Schweizerischen Nationalfonds
(Nummer 192539)

Oktober 2022

Prof. Dr. Patrik Manzoni (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW)
Prof. Dr. Sandrine Haymoz (Haute École de Travail Social Fribourg, HETS-FR, HES-SO)
Lorenz Biberstein (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW)
Maria Kamenowski (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ZHAW)
Dr. Riccardo Milani (Haute École de Travail Social Fribourg, HETS-FR, HES-SO)

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Methodisches Vorgehen	5
2.1	Fragebogen	5
2.2	Vorgehensprozess in der Schweiz	5
2.3	Gewichtung der Daten	5
2.4	Teilnahmerate	6
3	Beschreibung der nationalen Stichprobe	7
4	Selbstberichtete Delinquenz	9
5	Opfererfahrungen	18
6	Einflussfaktoren der selbstberichteten Delinquenz	26
7	Einflussfaktoren der Opfererfahrungen	30
8	Vergleich ISRD4 und ISRD3	33
8.1	Selbstberichtete Delinquenz	33
8.2	Opfererfahrungen	35
9	Entwicklung der polizeilich registrierten Jugenddelinquenz	36
10	Zusammenfassung und Diskussion	39
10.1	Selbstberichtete Jugenddelinquenz	39
10.2	Opfererfahrungen	41
10.3	Einflussfaktoren der Jugenddelinquenz	42
10.4	Einflussfaktoren der Opfererfahrungen	43
10.5	Entwicklung der Jugenddelinquenz	44
10.6	Prävention	45
	Literatur	46
	Anhang	49

1 Einleitung

Die vorliegende Studie «Jugendkriminalität in der Schweiz», die vom Schweizerischen Nationalfonds gefördert wurde, hat zum Ziel, das Ausmass von Jugendkriminalität, Cybermobbing und Viktimisierung in der Schweiz zu bestimmen, Risikofaktoren für Jugendkriminalität zu identifizieren sowie Täter- und Opferprofile zu erstellen. Die Studie ist Teil der weltweit grössten international vergleichenden Erhebung zur Analyse von Jugendkriminalität und Viktimisierung und ist Teil der 4. Welle der International Self-Report Delinquency Study (ISRD), an der 49 Länder teilnehmen (Enzmann, Kivivuori, Marshall, Steketee, Hough & Killias, 2018, Junger-Tas, Terlouw & Klein, 1994).¹ Die vorherigen Wellen dieser Erhebung fanden 1992-1993 in 13 Ländern (ISRD1), zwischen 2005 und 2007 in 31 Ländern (ISRD2) und 2013 in 36 Ländern (ISRD3) statt.

Bei dieser Studie werden Jugendliche anonym in einem Online-Fragebogen unter anderem zu ihrer eigenen Delinquenz und Viktimisierung befragt. Sie geben an, ob sie in einem bestimmten Zeitraum bestimmte Straftaten begangen haben, oder ob sie Opfer von Straftaten geworden sind. Umfragen zur selbstberichteten Delinquenz stellen valide Indikatoren für die Messung der Jugendkriminalität dar, da Jugendliche im Gegensatz zu Erwachsenen bereit sind, eine Straftat anzugeben (Thornberry & Krohn, 2000; Junger-Tas & Marshall, 1999; Killias, Aebi & Kuhn 2019). Diese Erhebungen ermöglichen es auch, Hinweise auf die Dunkelziffer der Kriminalität zu erhalten (d. h. Kriminalität, die der Polizei nicht bekannt ist). Die ISRD-Erhebung ist die weltweit grösste Erhebung, mit der dieses Phänomen analysiert werden kann. Da die Methodik und der Fragebogen in allen teilnehmenden Ländern identisch sind, ermöglicht dies einen optimalen Vergleich der internationalen Situation der Jugendkriminalität. Die Schweiz hat an allen bisherigen Umfragen (1992, 2006 und 2015) teilgenommen (Killias & Monnet Lukash 2015). Um möglichst viele Jugendliche erreichen zu können, werden die Umfragen jeweils in der Schule während einer Schulstunde durchgeführt.

Die Zielgruppe dieser Studie sind zufällig ausgewählte Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 bis 15 Jahren, d. h. Schülerinnen und Schüler, die die 10. und 11. Klassen (HarmoS) der Sekundarstufe I (Sekundarschulen, Gymnasien) besuchen. Diese Jugendlichen werden zu ihren persönlichen Einstellungen, ihren Alltagsproblemen, ihren Erfahrungen mit Gewalt (sowohl als Opfer als auch als Täter:in) sowie zu ihrer Lebenssituation in der Schule, in der Familie und in der Freizeit befragt. An der Umfrage nahmen Schülerinnen und Schüler aus 24 Kantonen aller Sprachregionen teil.²

Der Online-Fragebogen wurde von Februar bis Mitte Juli 2021 von den Jugendlichen während einer Unterrichtsstunde unter der Aufsicht einer Lehrperson ausgefüllt. Zu beachten ist, dass die Teilnahme der Schülerinnen und Schüler freiwillig war, d. h. ein/e Schüler:in konnte sich natürlich auch gegen die Teilnahme an der Umfrage entscheiden, selbst wenn die Klasse daran teilnahm. Die Anonymität der Befragten wurde selbstverständlich gewährleistet.

Dieser Bericht präsentiert die zentralen nationalen Ergebnisse.

¹ Weitere Informationen sind verfügbar unter <https://isrdstudy.org>

² Eine zusätzliche Stichprobe wurde in den Städten Bern und Genf unter Jugendlichen ausgewählt, die die ersten beiden Jahre der Sekundarstufe II (Berufsschulen, Fachmittelschulen und Gymnasien) besuchten. Diese Zusatzstichprobe wird im vorliegenden Bericht nicht berücksichtigt.

2 Methodisches Vorgehen

In den folgenden Abschnitten wird das methodische Vorgehen der Studie erläutert.

2.1 Fragebogen

Der ISRD-4-Fragebogen ist ein standardisierter Fragebogen, der für alle an der Erhebung teilnehmenden Länder gleich ist. Dieser Basisfragebogen enthält neben Fragen zu Viktimisierung und selbstberichteter Kriminalität auch Fragen zu Familie, Schule, Gleichaltrigen, Freizeitaktivitäten, Internetverhalten, Nachbarschaft, Kontakten mit der Polizei sowie zu anderen Themen. In diesem Bericht wurden nur einige der Themen analysiert, andere werden Gegenstand weiterer Analysen sein.

2.2 Vorgehensprozess in der Schweiz

Wie bei den vorherigen Wellen der Studie wurde auch für ISRD-4 eine Erhebung auf nationaler Ebene durchgeführt, so dass alle 26 Schweizer Kantone um die Durchführung der Studie gebeten wurden.

Da sich die Erhebung an Jugendliche im Alter von etwa 14 bis 15 Jahren richtet, wurde eine Zufallsstichprobe der 10. und 11. Klassen (HarmoS) der Sekundarstufe I (Oberstufe, Gymnasien) aus allen Schweizer Kantonen unter Berücksichtigung der kantonalen Verteilung gemäss den Daten des Bundesamtes für Statistik (BFS) ausgewählt.

Im nächsten Schritt wurden die verschiedenen kantonalen Erziehungsdirektionen gebeten, die Studie zu unterstützen und die Anzahl der Schüler:innen (nach Kanton, Schule, Schultyp und Klasse) für das Schuljahr 2021/2022 anzugeben. Nicht alle Kantone kamen dieser Bitte nach oder konnten aktuelle Daten liefern. Insgesamt haben 24 Kantone aus allen Sprechregionen zugesagt.³ Die Ziehung der Stichprobe erfolgte nach dem Zufallsprinzip auf der Ebene von Klassen und jeweils für jeden Kanton separat.

Die Schulen der gezogenen Klassen wurden dann kontaktiert und um ihre Teilnahme gebeten. Die Kontaktaufnahme erfolgte zunächst per E-Mail und später per Telefon; dies in der Regel mehrmals. Bei der Bereitschaft, an der Umfrage teilzunehmen, wurden entweder die Lehrkräfte direkt kontaktiert oder der Kontakt wurde über die Schulleitungen hergestellt, um zusätzliche Informationen für die Durchführung der Umfrage zu übermitteln. Die verschiedenen Klassen, die zur Umfrage beitrugen, taten dies selbstständig, zu einem von der Lehrkraft frei gewählten Zeitpunkt und unter ihrer Aufsicht.

Ein Informationsschreiben an die Eltern der Schüler wurde ebenfalls in die Unterlagen zur Durchführung der Studie aufgenommen. Eltern, die nicht wollten, dass ihr Kind an der Umfrage teilnimmt, konnten dies schriftlich ablehnen. Schüler:innen, deren Eltern die Umfrage ablehnten oder die selbst nicht teilnehmen wollten, führten während der Umfrage stille Aufgaben aus. Die Teilnahme an der Studie war immer freiwillig sowohl für die Schulen und Lehrpersonen als auch für die befragten Schüler:innen.

2.3 Gewichtung der Daten

Die erhobenen Daten wurden gewichtet, um Über- oder Unterrepräsentationen der Anzahl der befragten Jugendlichen nach Schulstufe, Schultyp und geografischer Verteilung in der Schweiz zu korrigieren. Diese Gewichtung wurde in zwei Schritten vorgenommen. In einem ersten Schritt wurde die Anzahl der Befragten auf kantonaler Ebene nach Schulstufe (10. und 11. Schuljahr nach HarmoS) und Schultyp gewichtet, um der tatsächlichen Verteilung der Schüler:innenzahlen im Kanton zu entsprechen. In einem zweiten Schritt wurde die Anzahl der Befragten pro Kanton auf nationaler Ebene gewichtet, um mögliche Unterschiede in den Teilnahmeraten auf kantonaler Ebene auszugleichen. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse basieren alle auf gewichteten Daten.

³ Die Kantone St. Gallen und Appenzell-Innerrhoden sprachen sich grundsätzlich gegen eine Teilnahme an der Studie aus.

2.4 Teilnahmerate

Die Studie fand unter besonderen Umständen der Covid-19-Pandemie statt. Deshalb wurde von vornherein damit gerechnet, dass es mehr Schulen (und damit Klassen) gibt, die nicht teilnehmen werden. Die Grösse der Stichprobe wurde somit so festgelegt, dass vier-mal mehr Klassen für die Stichprobe gezogen wurden, als effektiv benötigt (nämlich eine Stichprobe von rund 4'000 Lernenden). Es wurde also damit gerechnet, dass nur jede vierte Klasse tatsächlich an der Befragung teilnimmt.

Die Teilnahmerate der Umfrage kann ermittelt werden anhand dem Verhältnis zwischen der Anzahl Klassen, die effektiv an der Befragung teilgenommen haben, und der Anzahl Klassen, die für die Stichprobe gezogen und um Teilnahme kontaktiert wurden. Insgesamt beträgt diese 48 %. Dabei weisen die Kantone der Westschweiz mit 72 % und das Tessin mit 73 % deutlich höhere Beteiligungsquoten auf als die Deutschschweizer Kantone, für die die Rate nur 35 % beträgt. Die Gründe für diese Diskrepanz lassen sich nicht abschliessend angeben. Angesichts der schweizweit geltenden erschwerten Bedingungen durch die Pandemiesituation ist primär die bessere Rate der lateinischen Schweiz zu erklären, während die Rate in der Deutschschweiz eher den Erwartungen entspricht. Eine Vermutung dazu ist, dass die Kantone der lateinischen Schweiz stärker auf das Thema der Studie sensibilisiert waren und deshalb eher mitmachten. Zusätzlich könnte es möglich sein, dass es den Schulen der Westschweiz und im Tessin besser gelungen ist, die Studie trotz der zusätzlichen Belastung durch Covid-Massnahmen (Tests durchführen, Informationen vermitteln, Ausfall von Lehrkräften etc.) in den Unterricht zu integrieren und durchzuführen.

3 Beschreibung der nationalen Stichprobe

Nach Bereinigung der Daten und Gewichtung beläuft sich die Gesamtstichprobe auf 11'019 Jugendliche. Die Verteilungen der schulischen und soziodemografischen Merkmale der Stichprobe sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1. Sozio-demografische Merkmale der Stichprobe

Merkmal	Anzahl	Prozent
Schulstufe		
10 Harmos	5556	50,4%
11 Harmos	5463	49,6%
Geschlecht		
Männlich	5531	50,9%
Weiblich	5177	47,6%
Nicht-binär	165	1,5%
Alter		
13	851	7,9%
14	4408	40,7%
15	4327	39,9%
16	1117	10,3%
17	128	1,2%
Migrationshintergrund		
Mutter im Ausland geboren	5027	45,6%
Vater im Ausland geboren	4906	44,5%
Migrationshintergrund Jugendliche (mind. ein Elternteil im Ausland geboren)	6111	55,5%
Sprachregion		
Deutschsprachig	7'110	64,5%
Französischsprachig	3'437	31,2%
Italienischsprachig	472	4,3%
Total Befragte	11019	100%

Die Schüler:innen verteilen sich je zur Hälfte auf die 10. und 11. Klasse (HarmoS).

Beim *Geschlecht* gaben 50,9 % der befragten Schüler:innen an, männlich und 47,6% weiblich zu sein. Darüber hinaus stufen sich 1,5 % als nicht-binär ein. Für weitere Analysen werden nur die Geschlechter «männlich» und «weiblich» verwendet, da die Kategorie «nicht-binär» eine zu geringe Anzahl an Fällen aufweist, um gültige statistische Analysen zu ermöglichen.

Die grosse Mehrheit der befragten Jugendlichen war *14 oder 15 Jahre alt*, was den Klassenstufen 10 und 11 (HarmoS) entspricht. Es gibt jedoch auch jüngere und ältere Schüler:innen, die aufgrund von Klassenübergängen oder Klassenwiederholungen diese beiden Schulstufen besuchen.

Um den *Migrationshintergrund* zu ermitteln, wurden die Jugendlichen gebeten, anzugeben, in welchem Land ihre leibliche Mutter und ihr leiblicher Vater geboren wurden. Wenn mindestens ein Elternteil nicht in der Schweiz geboren wurde, wurde angenommen, dass die betreffende Person einen Migrationshintergrund hat. Bei dieser weit gefassten Definition des Migrationsstatus zeigt sich, dass der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund recht hoch ist (55,5 %). Dieses Ergebnis ist jedoch nicht überraschend, da die Schweiz ein Einwanderungsland ist. Eine andere nationale Erhebung, die dieselbe Definition verwendet, zeigt einen Anteil von 52,1 % an Jugendlichen mit Migrationshintergrund, was einem relativ ähnlichen Prozentsatz entspricht (Manzoni, Baier, Haymoz, Isenhardt, Kamenowski & Jacot, 2018).

Der Kanton, in dem die Schüler:innen zur Schule gehen, wurde bei der Einteilung der Befragten nach *Sprachregionen* berücksichtigt. Zweisprachige Kantone wurden nach der dort vorherrschenden Sprache eingeteilt (z. B. Freiburg und Wallis in die französischsprachige Schweiz). Die befragten Jugendlichen verteilten sich wie folgt auf die Sprachregionen: Rund 64,5 % besuchten eine Schule in der Deutschschweiz, 31,2 % in der Romandie und 4,3 % im Tessin.

Im nächsten Kapitel werden die Raten der von den Jugendlichen berichteten Delinquenz präsentiert.

4 Selbstberichtete Delinquenz

In diesem Kapitel werden die von Jugendlichen in der Schweiz berichteten Delikte präsentiert. Zuerst werden die im Laufe des Lebens der Jugendlichen begangenen Straftaten vorgestellt, dann die Straftaten, die in den 12 Monaten vor der Befragung begangen wurden.

Insgesamt wurden die Jugendlichen über die Begehung von 14 Straftaten befragt. Diese umfassen Verhaltensweisen, die mit einer Beschädigung von Dingen einhergeht (Graffiti, Vandalismus), Eigentumsdelikte (einfacher Diebstahl, Fahrzeugdiebstahl, Einbruch), Gewaltdelikte (Körperverletzung, Raub, Schlägereien zwischen Gruppen), das Tragen von Waffen, Drogenverkauf sowie verschiedene online ausgeführte Deliktsformen (sexuelle Belästigung online, Online-Hasskriminalität, Online-Betrug und Hacking).

In Tabelle 2 sind die Delikte mit Angabe der Fragen, die den Jugendlichen gestellt wurden, aufgeführt.

Tabelle 2: Formulierung Delikte zur selbstberichteten Delinquenz im Fragebogen

Delikt	Formulierung im Fragebogen
Graffiti	Hast du schon einmal ohne Erlaubnis auf eine Wand, einen Bus oder eine Bahn Graffiti gesprüht?
Vandalismus	Hast du schon einmal absichtlich etwas beschädigt, wie zum Beispiel eine Bushaltestelle, ein Fenster, ein Auto oder einen Sitz in Bus oder Bahn?
Ladendiebstahl	Hast du schon einmal etwas aus einem Laden oder Supermarkt gestohlen?
Einbruch	Bist du schon einmal in ein Haus oder ein anderes Gebäude eingebrochen, um etwas zu stehlen?
Auto- / Motorradiebstahl	Hast du schon einmal ein Motorrad oder Auto gestohlen?
Raub	Hast du schon einmal eine Waffe, Gewalt oder Gewaltandrohung benutzt, um Geld oder andere Dinge von jemandem zu bekommen?
Waffe tragen	Hast du schon einmal eine Waffe, wie z. B. einen Stock, einen Schlagstock, ein Messer oder eine Schusswaffe mit dir herumgetragen, um dich zu schützen oder andere anzugreifen?
Gruppenschlägerei	Hast du schon einmal an einer Gruppenschlägerei auf der Strasse oder anderen öffentlichen Plätzen wie z. B. einem Einkaufszentrum oder Sportstadion teilgenommen?
Körperverletzung	Hast du schon einmal absichtlich jemanden zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt?
Drogenhandel	Hast du schon einmal irgendwelche Drogen verkauft oder dabei geholfen?
Sexuelle Belästigung online	Hast du schon einmal online ein intimes Foto oder Video geteilt von jemandem, der nicht wollte, dass andere es sehen?
Hasskriminalität online	Hast du schon einmal jemandem über soziale Medien verletzend Nachrichten oder Kommentare geschickt über seine/ihre Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?
Online-Betrug	Hast du schon einmal das Internet, E-Mail oder soziale Medien benutzt, andere zu täuschen oder zu betrügen (wie Phishing, Verkauf wertloser oder illegaler Dinge usw.), um Geld damit zu verdienen?
Hacking	Hast du schon einmal ein privates Konto oder einen Computer gehackt oder bist darin eingedrungen, um Daten zu bekommen, die Kontrolle über ein Konto zu erhalten oder Daten zu zerstören?

Es ist zu beachten, dass der Begriff der «Prävalenz» in diesem Bericht durchgehend verwendet wird. Prävalenz bezieht sich auf den Prozentsatz der Jugendlichen, die eine Straftat begangen haben oder Opfer einer Straftat geworden sind. Die Lebenszeitprävalenz bezieht sich auf den Prozentsatz der Jugendlichen, die angeben, im Laufe ihres Lebens eine bestimmte Straftat begangen zu haben (oder Opfer einer Straftat geworden zu sein). Die 12-Monats-Prävalenz oder die Prävalenz im letzten Jahr bezieht sich auf den Prozentsatz der Jugendlichen, die angeben, in den 12 Monaten vor der Erhebung mindestens eine bestimmte Straftat begangen zu haben (oder Opfer einer solchen Straftat geworden zu sein). Beide Arten der Prävalenz werden daher als Prozentzahlen ausgedrückt. Es wurden auch

Signifikanztests durchgeführt. Mit ihnen kann man feststellen, ob ein Ergebnis nicht einfach nur zufällig ist, sondern ob es einen tatsächlichen Unterschied zwischen den Prozentsätzen gibt. Auch der Begriff «Verhältnis» wird verwendet. Dabei handelt es sich um den Quotienten aus zwei Prozentsätzen oder, im Fall von logistischen Regressionsanalysen, um den Wert des Risikofaktors. Zunächst werden die Lebenszeitprävalenzen der Delinquenz vorgestellt, dann die der 12 Monate vor der Befragung. Die Ergebnisse werden im Kapitel «Diskussion» diskutiert und mit anderen Forschungsarbeiten in Verbindung gebracht.

Abbildung 1 zeigt die *Lebenszeitprävalenzen* der selbstberichteten Delinquenz, also die Anteile der Jugendlichen, die angegeben schon einmal das betreffende Delikt ausgeübt zu haben in ihrem bisherigen Leben.

Die häufigsten Delikte im Jugendalter sind *Ladendiebstahl*, da 28,9 % schon einmal etwas aus einem Geschäft oder Supermarkt gestohlen haben, *Vandalismus* (14,7 % der Jugendlichen haben schon einmal absichtlich Gegenstände beschädigt) und das *Tragen von Waffen* (14,2 % gaben an, eine Waffe zu ihrem eigenen Schutz oder zum Angriff auf andere zu tragen). Es sei darauf hingewiesen, dass das Tragen von Waffen auch Stöcke, Schlagstöcke und Messer berücksichtigt und nicht nur Schusswaffen.

In Bezug auf Gewaltdelikte haben 10,1 % der Jugendlichen schon einmal an einer *Gruppenschlägerei* teilgenommen und 5,4 % der befragten Jugendlichen haben schon einmal eine Person körperlich oder mit einem Gegenstand (Stock, Knüppel, Messer, Schusswaffe) gewalttätig angegriffen und dem Opfer dadurch schwere Verletzungen zugefügt (*Körperverletzung*). Zudem haben 2,3 % der Jugendlichen andere *ausgeraubt*, sei dies unter Androhung oder Ausübung von Gewalt.

Darüber hinaus haben 7,5 % der Jugendlichen in ihrem Leben schon einmal *Drogen verkauft*.

Dagegen hat nur ein kleiner Teil der Jugendlichen schwere Diebstähle begangen. So gaben 2,6 % der Jugendlichen an, schon einmal einen *Einbruch* begangen zu haben und 1,9 % haben ein *Fahrzeug (Auto oder Motorrad) gestohlen*.

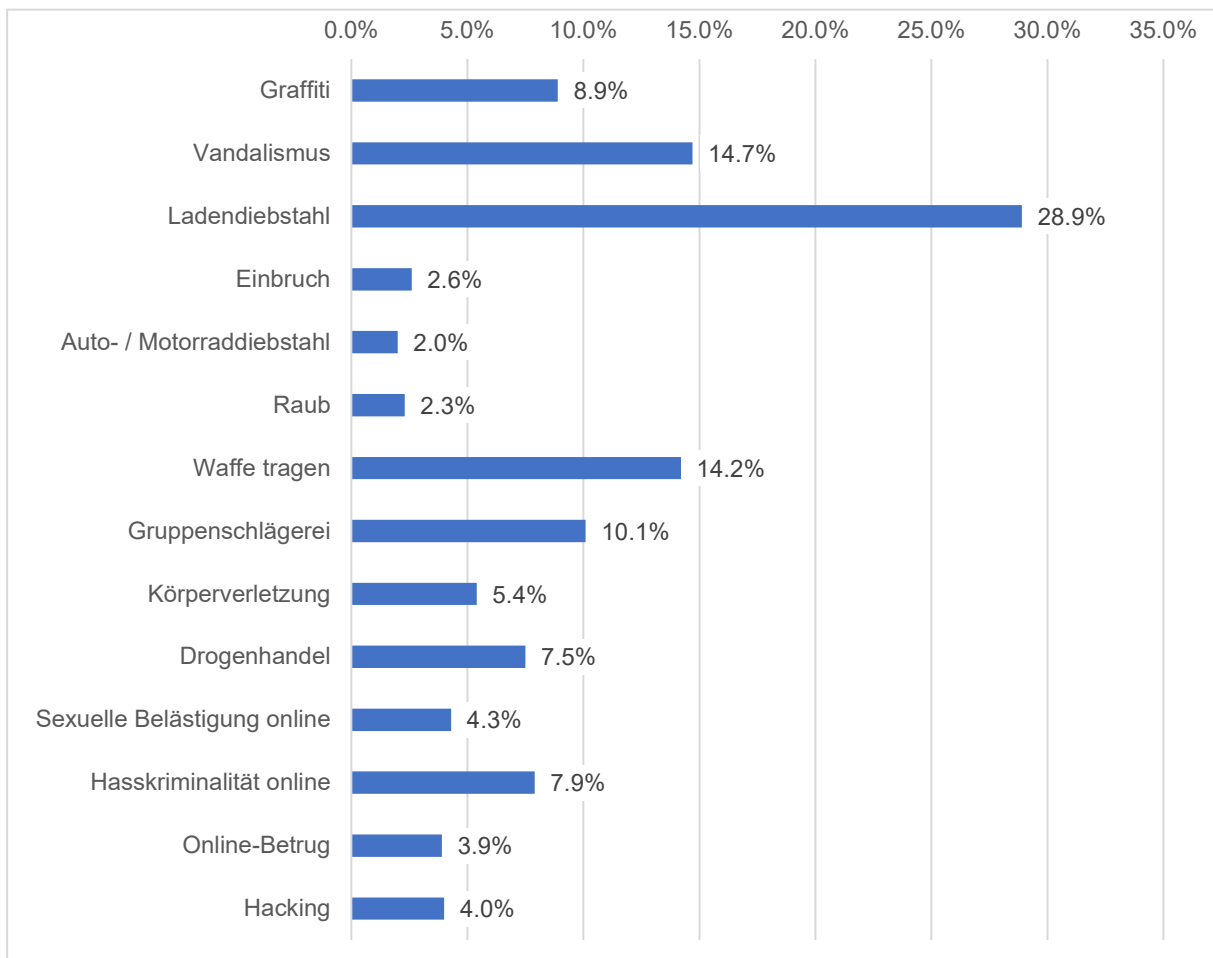
Weiter wurden die Jugendlichen zu einer Reihe von online verübten Delikten befragt. Hierbei zeigte sich zunächst, dass rund 8 % der Befragten schon einmal jemanden durch verletzendes Nachrichten oder Kommentare in Sozialen Medien herabgesetzt und schikaniert haben aufgrund persönlicher Merkmale wie einer anderen Hautfarbe, ethnischen Minderheit, Religion oder sexuellen Orientierung. Diese Abwertung von Personen aufgrund von Vorurteilen wird auch mit *Hasskriminalität* bezeichnet.

Eine andere Form des Blossstellens oder Belästigens von Personen kann darin bestehen, dass ein *intimes Foto oder Video* gegen den Willen der betreffenden Person online gepostet oder weitergeleitet wird. Dies haben 4,3 % der Jugendlichen schon einmal einer anderen Person angetan.

Schliesslich wurden mit *Online-Betrug* und *Hacking* zwei Formen der Cyberkriminalität bei Jugendlichen erfragt. So gaben 4 % an, dass schon einmal jemanden via Internet, E-Mail oder soziale Medien getäuscht oder betrogen haben, um Geld damit zu verdienen. Dies kann durch sogenanntes Phishing erfolgen, bei dem Personen dazu gebracht werden ihre Passwörter preizugeben, um dann bspw. deren Konto zu plündern oder deren Identität anzunehmen (Identitätsdiebstahl) oder Schadsoftware zu installieren. Zum anderen kann ein Online-Betrug auch im Verkauf wertloser oder illegaler Dinge bestehen.

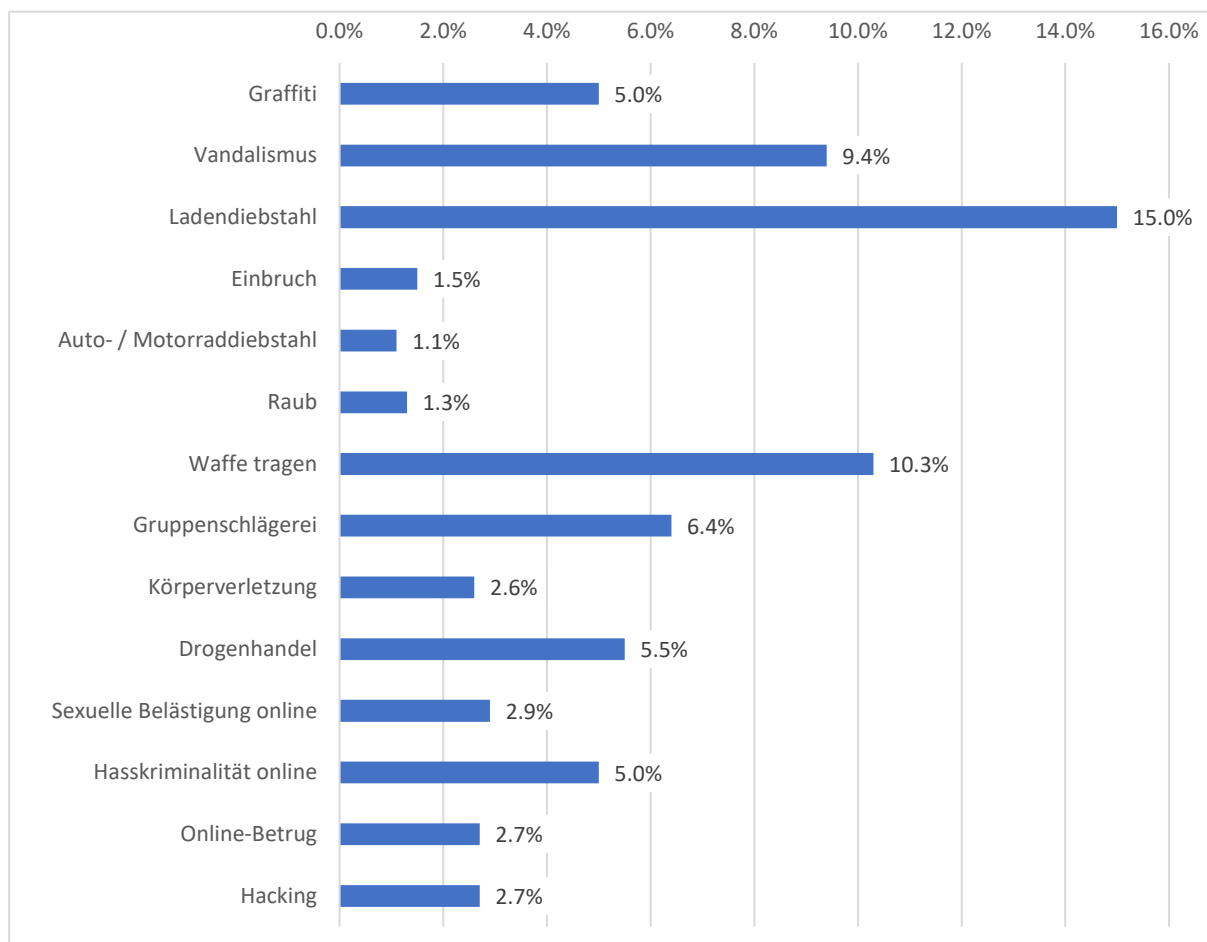
Ebenfalls 4 % der Jugendlichen haben schon einmal *Hacking* betrieben, das heisst sie sind in einen Computer oder ein privates Konto eingedrungen, um Daten zu bekommen, die Kontrolle über ein Konto zu erhalten oder Daten zu zerstören.

Abbildung 1. Verübte Delikte Jugendlicher jemals im Leben (Lebenszeitprävalenz)



Die Analyse der Straftaten, die in den letzten 12 Monaten begangen wurden (siehe Abbildung 2), ist wenig überraschend ähnlich wie die Analyse der Lebensprävalenzen (siehe Abbildung 1). Unter den Straftaten, die in den letzten 12 Monaten am häufigsten begangen wurden, gaben die Jugendlichen am häufigsten Ladendiebstahl an (15%), gefolgt von Waffenbesitz (10,3%) und Vandalismus (9,4%), während schwere Diebstähle (Einbruch, Autodiebstahl) sowie Raub von 1,1 bis 1,5% der Jugendlichen angegeben wurden.

Abbildung 2. Verübte Delikte Jugendlicher in den letzten 12 Monaten



In Bezug auf die *Häufigkeit* der begangenen Delikte ist darauf hinzuweisen, dass nur ein kleiner Prozentsatz der Jugendlichen wiederholt Straftaten begeht, darunter fast ausschliesslich schwere Straftaten. Solche jugendlichen Mehrfach- oder Intensivtäter:innen können identifiziert werden, indem die Verteilung der Delikthäufigkeit auf die Jugendlichen berechnet wird. Diese Ergebnisse sind in Tabelle 3 dargestellt.

Tabelle 3. Häufigkeit der begangenen Straftaten in Abhängigkeit von der Mehrfachtäterschaft der Jugendlichen (Mittelwerte und Prozentwerte für Delikte in letzten 12 Monaten)

	Anzahl Delikte pro Person (Mittelwert)	Anteil an allen Delikten (Prozent)
75% der Jugendlichen (n=8'610)	0.09	1.7%
20% der Jugendlichen (n=1'865)	5.38	21.6%
5% der Jugendlichen (n=545)	66.79	76.6%

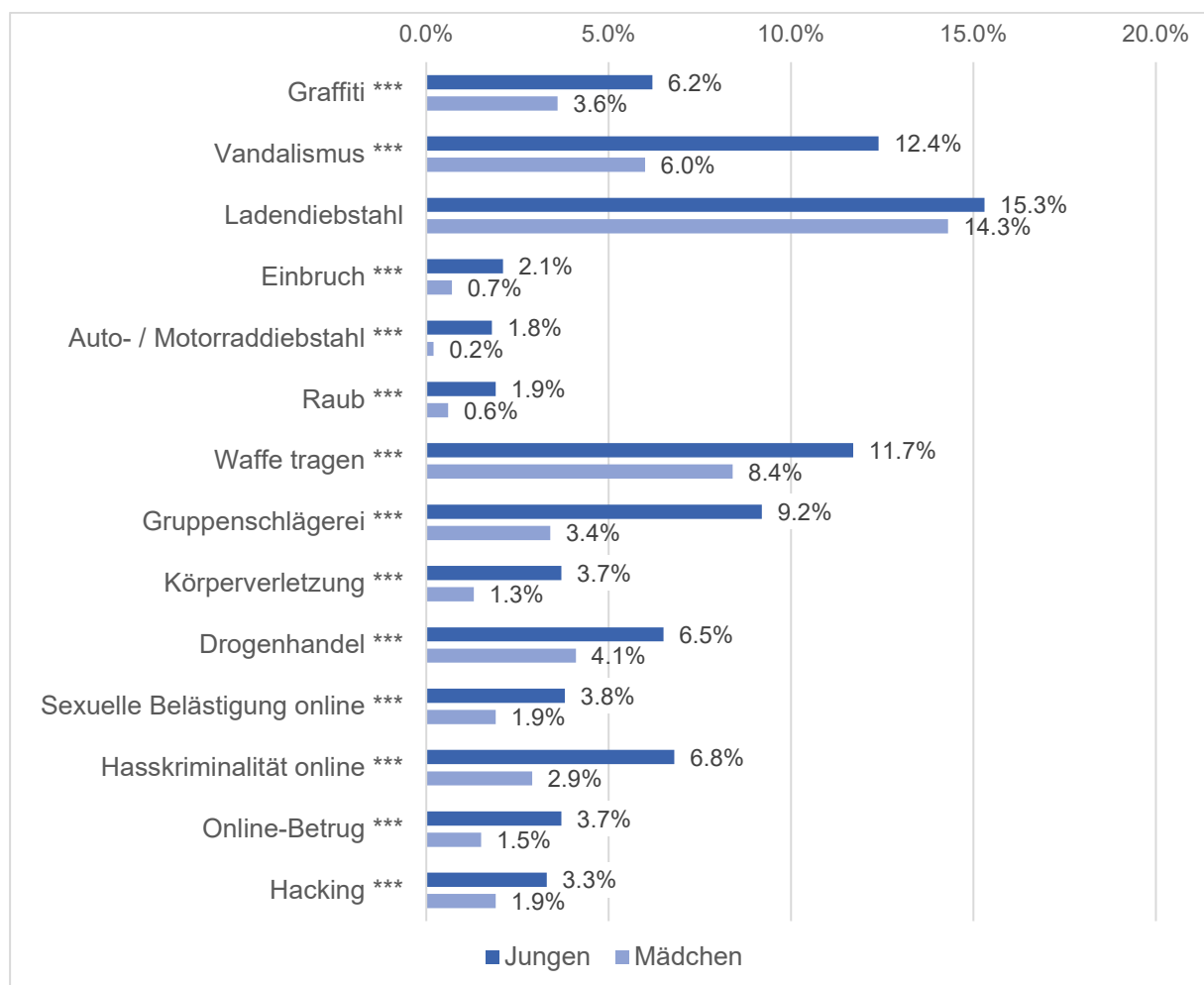
Wie in Tabelle 3 dargestellt, haben 75 % der Jugendlichen im Durchschnitt weniger als eine Straftat in den letzten 12 Monaten begangen. 20 % der Jugendlichen begehen im Durchschnitt etwa 5 Straftaten innerhalb von 12 Monaten. Schliesslich begehen 5 % der Jugendlichen in einem Zeitraum von 12 Monaten etwa 66 Straftaten, was 76,6 % aller begangenen Straftaten entspricht. Die delinquenz-bezogene Überbelastung dieser 5 % wird somit deutlich. Diese kleine Minderheit der Mehrfachtäter:innen kann ein

erhöhtes Risiko für eine künftige Verfestigung ihrer Delinquenz aufweisen und bedarf besonderer Aufmerksamkeit bei der Prävention und Intervention.

Nachfolgend werden Unterschiede in den Prävalenzraten mit ausgewählten Merkmalen der delinquenten Jugendlichen untersucht. Diese Analysen beziehen sich auf vier Hauptmerkmale, nämlich das Geschlecht der Befragten (Jungen vs. Mädchen), die Schulstufe (10. Harmos vs. 11. Harmos), den Migrationshintergrund (ohne vs. mit Migrationshintergrund) sowie die Sprachregion.

Im Allgemeinen begehen in der Schweiz signifikant mehr Jungen als Mädchen Straftaten, und zwar bei allen betrachteten Straftaten, mit Ausnahme von Ladendiebstählen, die von einem ähnlichen Anteil von Jungen und Mädchen begangen werden (Abbildung 3). Bei der Analyse des Verhältnisses zwischen Jungen und Mädchen, d. h. des Quotienten zwischen den prozentualen Anteilen der Prävalenzen, zeigt sich, dass Jungen vor allem bei der Begehung von schwerwiegenden Straftaten stärker überrepräsentiert sind. Im Vergleich zu Mädchen sind Jungen 9-mal häufiger für Autodiebstahl, 3-mal häufiger für Raub und Einbruchdiebstahl und fast 3-mal häufiger für Körperverletzung verantwortlich.

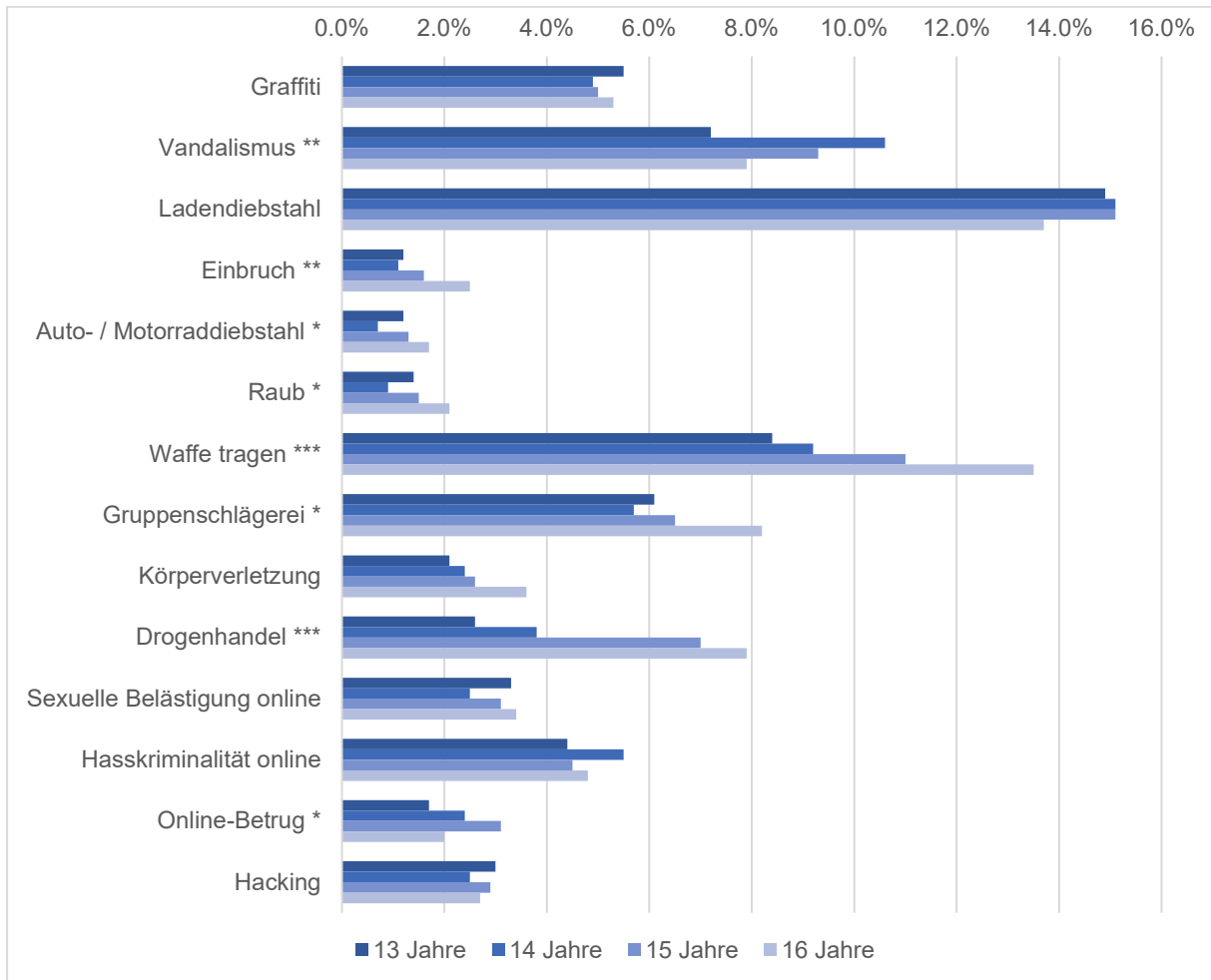
Abbildung 3. Verübte Delikte Jugendlicher in den letzten 12 Monaten, unterschieden nach Geschlecht



Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

In Bezug auf das Alter der Befragten zeigt sich ein Anstieg der altersabhängigen Prävalenzen bei Drogenhandel, Schlägereien zwischen Gruppen, Waffenbesitz, schwerem Diebstahl, Fahrzeugdiebstahl und Einbrüchen. Bei Computerbetrug ist ein Höchststand im Alter von 15 Jahren zu verzeichnen, gefolgt von einem Rückgang im Alter von 16 Jahren (Abbildung 4).

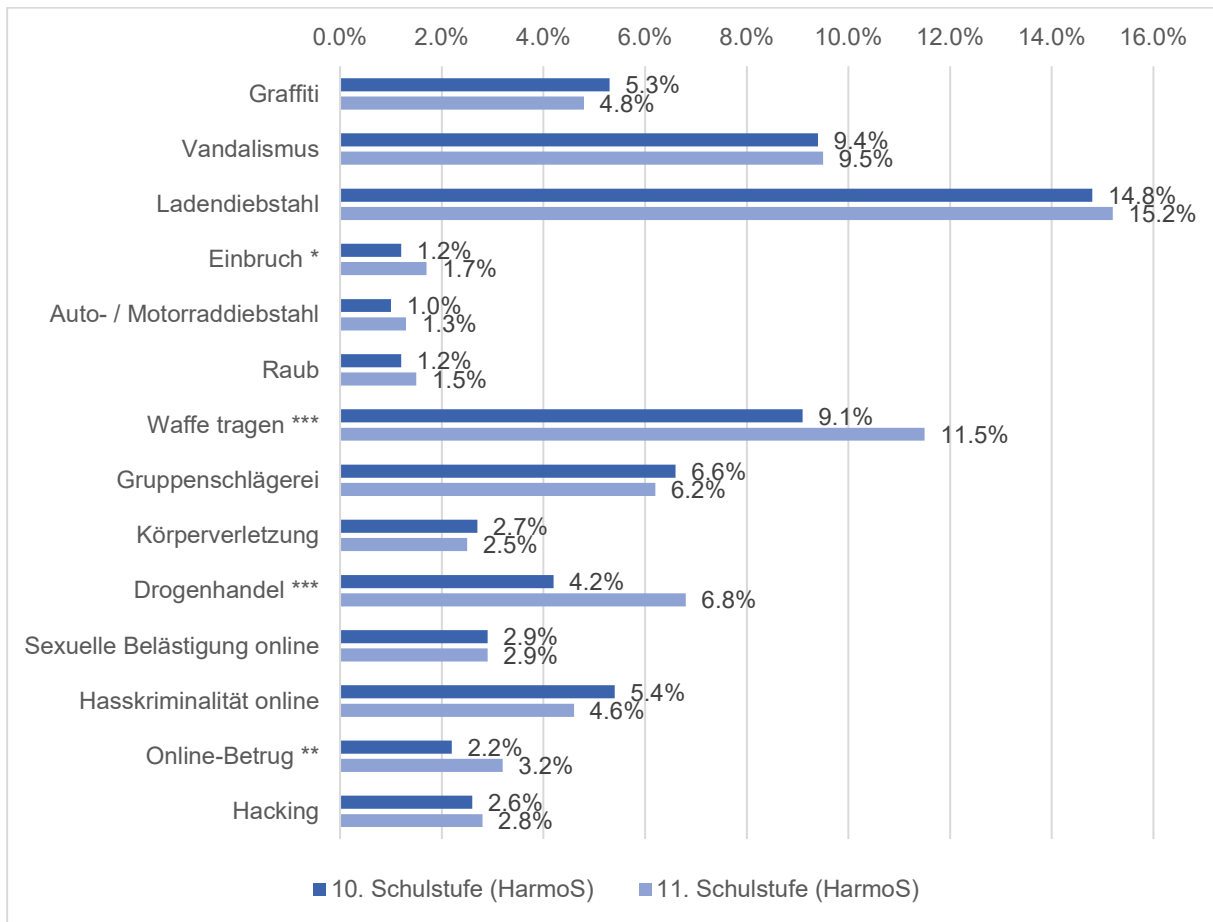
Abbildung 4. Verübte Delikte Jugendlicher in den letzten 12 Monaten, unterschieden nach Alter



Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

Im gleichen Sinne wie beim Alter verkauften Jugendliche, die die 11. HarmoS-Klasse besuchen, signifikant häufiger Drogen, tragen eine Waffe und begehen einen Einbruch als Jugendliche der 10. HarmoS-Klasse (Abbildung 5).

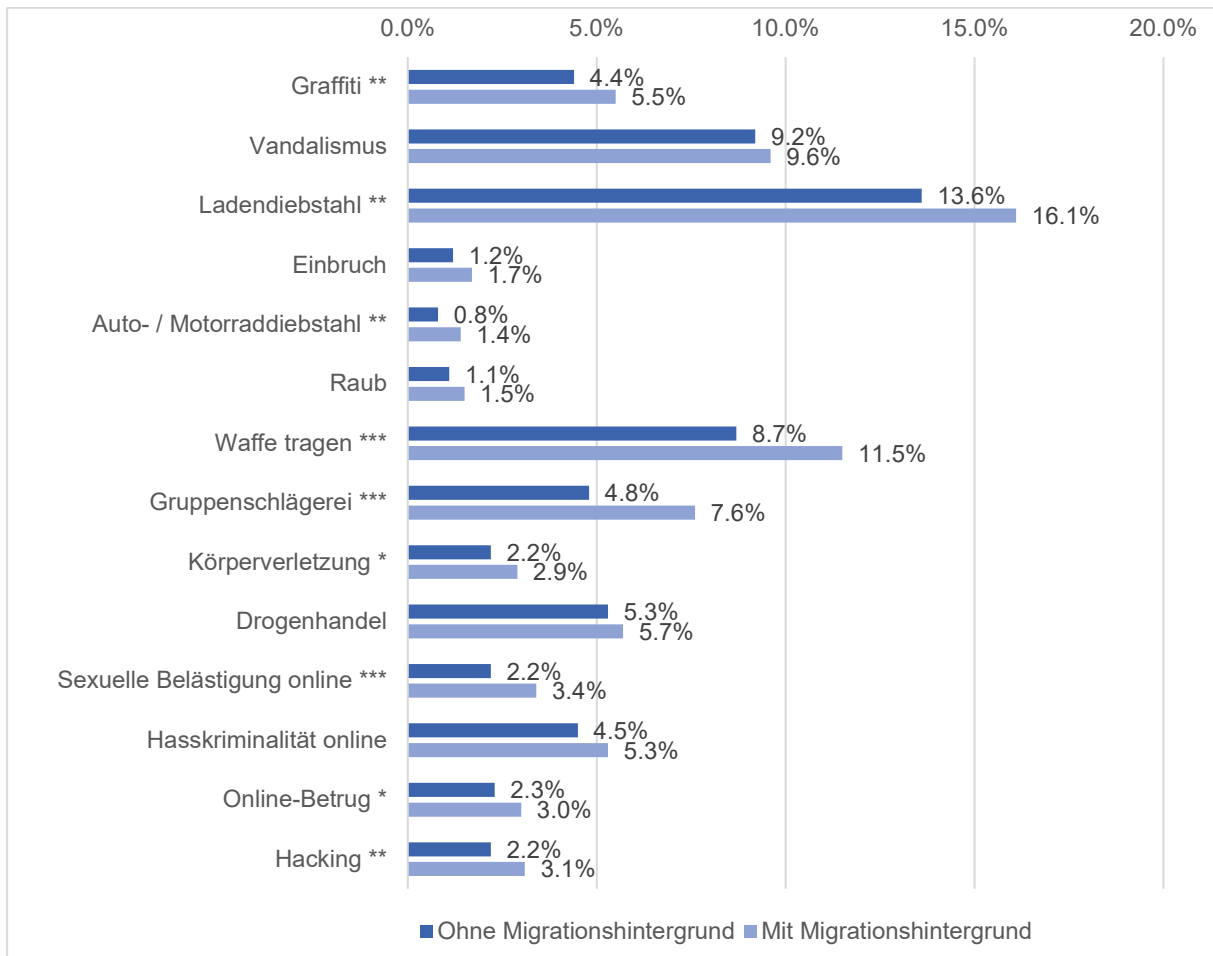
Abbildung 5. Verübte Delikte Jugendlicher in den letzten 12 Monaten, unterschieden nach Schulstufe



Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

Es besteht ferner ein Zusammenhang zwischen dem *Migrationshintergrund* des/der Jugendlichen und der Begehung von Straftaten (Abbildung 6). Jugendliche mit Migrationshintergrund haben signifikant häufiger Graffiti gesprüht, Ladendiebstähle und Fahrzeugdiebstähle begangen, eine Waffe getragen, Schlägereien zwischen Gruppen, Aggressionen, sexuelle Belästigung im Internet, Computerbetrug und Hacking begangen. Bei den Delikten, bei denen Jugendliche mit Migrationshintergrund am stärksten überrepräsentiert sind, handelt es sich um Fahrzeugdiebstahl, Schlägereien zwischen Gruppen und sexuelle Belästigung im Internet. Obwohl Jugendliche mit Migrationshintergrund also überrepräsentiert sind unter Jugendlichen, die ein Delikt begangen haben, stellt der Migrationshintergrund keinen Risikofaktor für Delinquenz mehr dar, wenn weitere Einflussfaktoren berücksichtigt werden (siehe Kapitel 6).

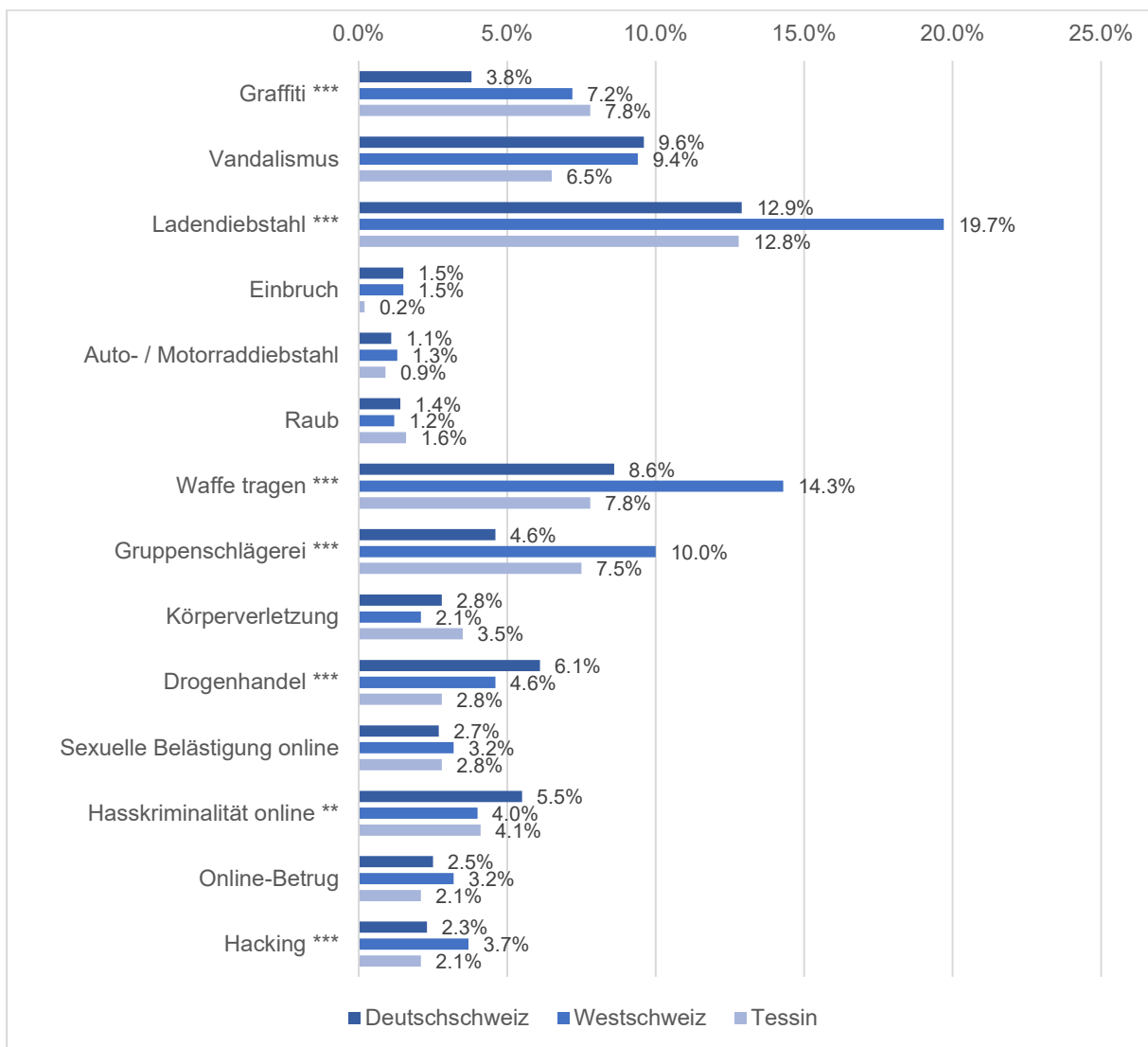
Abbildung 6. Verübte Delikte Jugendlicher in den letzten 12 Monaten, unterschieden nach Migrationshintergrund



Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

Abbildung 7 zeigt die Delinquenz der Jugendlichen nach Sprachregion, in der sie zur Schule gehen. Es zeigten sich folgende Unterschiede zwischen den *Sprachregionen* in Bezug auf die begangenen Delikte: Die Westschweiz weist (statistisch bedeutsam) deutlich höhere Raten für Ladendiebstähle, das Tragen von Waffen, Schlägereien in Gruppen und Hacking auf. Auch bei Graffiti sind die Prävalenzen in der Westschweiz und im Tessin höher. In der Deutschschweiz ist der Anteil der Jugendlichen, die Drogen verkaufen und online Hassverbrechen begehen, leicht höher als in den anderen Sprachregionen der Schweiz. Diese Unterschieden zeigen sich tendenziell bei Gewaltdelikten auch in der polizeilichen Kriminalstatistik. Die Hintergründe für diese Resultate bedürfen jedoch weiterer Analysen.

Abbildung 7. Verübte Delikte Jugendlicher in den letzten 12 Monaten, unterschieden nach Sprachregion



Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

5 Opfererfahrungen

Neben den selbst verübten Delikten wurden die Jugendlichen auch gefragt, ob sie Opfer einer Straftat wurden. Insgesamt wurden ihnen 9 verschiedene Viktimisierungsformen zur Beantwortung vorgelegt, bei denen sie wiederum angeben konnten, ob sie jemals in ihrem Leben eine solche Erfahrung gemacht haben; und wenn dies bejaht wurde, ob dies in den letzten zwölf Monaten der Fall gewesen ist.

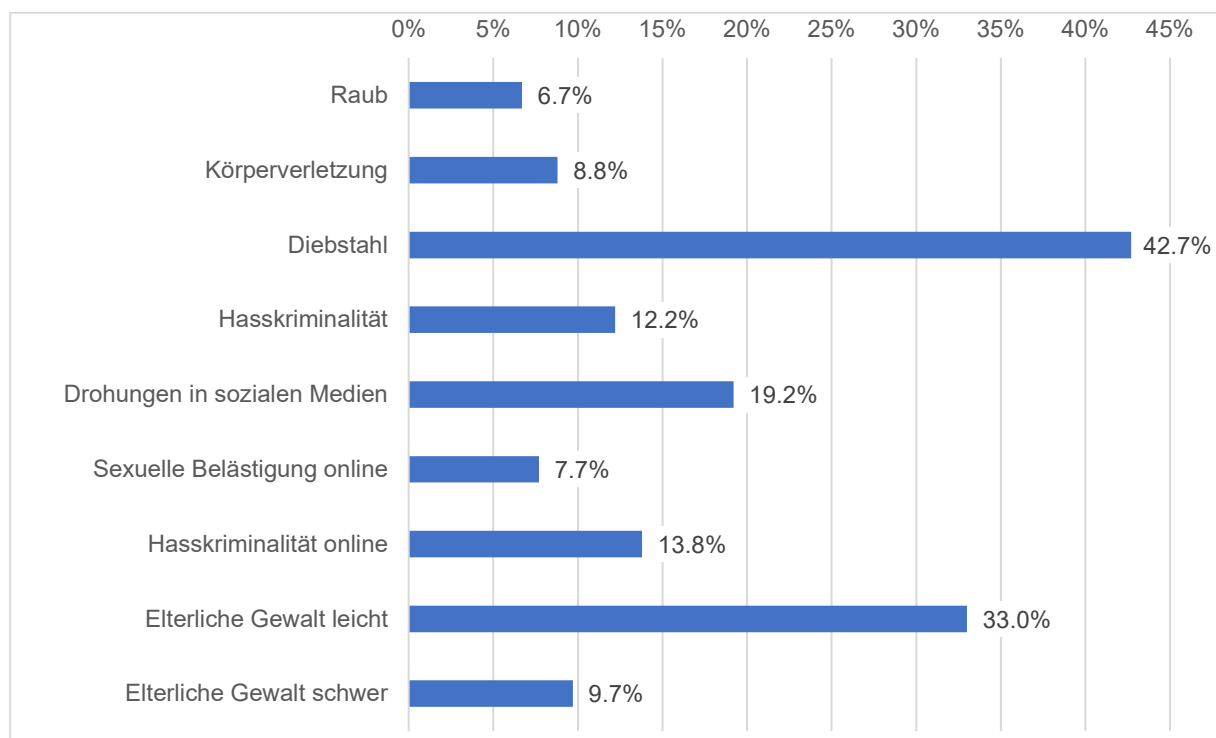
In Tabelle 4 sind die im Fragebogen benutzten Formulierungen zur Erfassung der Viktimisierungserfahrungen aufgeführt.

Tabelle 4: Formulierung der Delikte zur Erfassung von Viktimisierungserfahrungen im Fragebogen

Delikt	Formulierung im Fragebogen
Raub	Hat dir schon einmal jemand Geld oder andere Dinge weggenommen, indem er eine Waffe oder Gewalt benutzt oder dir Gewalt angedroht hat?
Körperverletzung	Hat dich schon einmal jemand zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt?
Diebstahl	Hat dir schon einmal jemand etwas gestohlen (zum Beispiel ein Buch, Geld, ein Mobiltelefon, Sportsachen, ein Fahrrad etc.)?
Hasskriminalität	Hat dir schon einmal jemand mit Gewalt gedroht oder körperliche Gewalt gegen dich angewendet wegen deiner Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuellen Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?
Drohungen in sozialen Medien	Hat dich schon einmal jemand in den Sozialen Medien bedroht?
Sexuelle Belästigung online (intimes Foto gepostet worden)	Hat schon einmal jemand ein intimes Foto oder Video von dir gepostet, geteilt oder verschickt, von dem du nicht wolltest, dass es andere sehen?
Hasskriminalität online	Hat dir schon jemals jemand über Soziale Medien verletzende Nachrichten oder Kommentare geschickt über deine Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?
Elterliche Gewalt leicht	Haben dich deine Mutter oder Vater / Stiefmutter oder Stiefvater jemals geschlagen, gehohlet oder gestossen? (Bitte nenne auch Vorfälle, wo dies eine Strafe war für etwas, das Du getan hast.)
Elterliche Gewalt schwer	Haben dich deine Mutter oder Vater / Stiefmutter oder Stiefvater jemals mit einem Gegenstand oder mit den Fäusten geschlagen, mit Fusstritten misshandelt oder zusammengeschlagen? (Bitte nenne auch Vorfälle, wo dies eine Strafe war für etwas, das Du getan hast.)

Im Folgenden werden die Formen der Viktimisierung dargestellt, welche die Jugendlichen im Laufe ihres Lebens (Abbildung 8) und in den letzten 12 Monaten vor der Befragung (Abbildung 9) erfahren haben.

Abbildung 8. Opfererfahrungen Jugendlicher, Lebenszeitprävalenzen



Für Jugendliche in der Schweiz sind die häufigsten Viktimisierungen, die sie im Laufe ihres Lebens erfahren, einfache Diebstähle (42,7%), leichte elterliche Gewalt (33%) und Drohungen in sozialen Netzwerken (19,2%).

Was die schwerwiegenden Gewaltdelikte betrifft, so haben 8,8% der Jugendlichen schon einmal einen körperlichen Angriff und 9,7% schwere elterliche Gewalt erlebt. Ausserdem waren 6,7% bereits Opfer eines *Raubes*, d.h. Gegenstände wurden ihnen unter Einsatz von Waffen, Gewalt oder Drohungen gestohlen.

Ein Teil der Jugendlichen ist auch von Gewalt aufgrund von Vorurteilen betroffen, die als *Hasskriminalität* bezeichnet wird. 12,2 % der Jugendlichen, d. h. jeder achte Befragte, gab an, dass sie aufgrund persönlicher Merkmale wie Hautfarbe, Ethnie oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität oder sexueller Orientierung mit Gewalt bedroht wurden oder Gewalt erfahren haben.

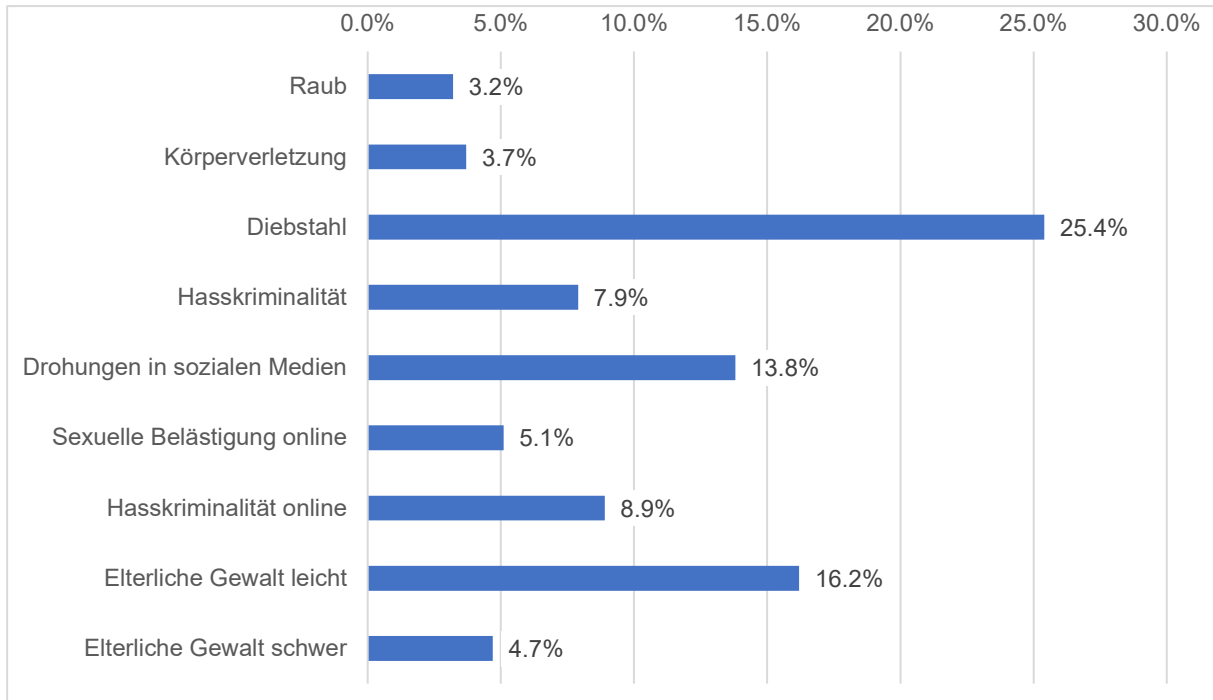
Die Jugendlichen wurden auch zu Opfererfahrungen befragt, die sie möglicherweise über das Internet gemacht haben. Dabei handelt es sich um verletzende und abwertende Äußerungen, Nachrichten oder Drohungen, die darauf abzielen, das betroffene Opfer zu erniedrigen, was in der Literatur als Cyberbullying oder Cybermobbing bezeichnet wird.

Was *Online-Hassverbrechen* betrifft, so waren 13,8% der Jugendlichen Opfer davon. Somit scheint es, dass Hassverbrechen etwas häufiger online als in der «realen Welt» stattfinden. Noch mehr Jugendliche, nämlich fast jede:r Fünfte (19,2 %), sind bereits *in Sozialen Medien bedroht worden*. Etwas weniger, aber immer noch 7,7 % berichteten davon, dass ein *intimes Foto oder Video* gegen den eigenen Willen in Sozialen Medien gepostet oder weitergeschickt wurde.

Ferner wurden die Jugendlichen gefragt, inwieweit sie auch im familiären Raum Opfer von Gewalt geworden sind. Rund ein Drittel (33 %) gibt an, dass Elternteile schon einmal *leichtere Gewalt* wie schlagen, ohrfeigen oder stossen gegen sie ausgeübt haben. Weiter war jede:r zehnte Jugendliche schon einmal von *schwerer elterlicher Gewalt* betroffen, was bedeutet, dass sie mit einem Gegenstand oder mit den Fäusten geschlagen, mit Fusstritten misshandelt oder zusammengeschlagen wurden.

Betrachtet man die Prävalenzraten der berichteten Opfererfahrungen für die letzten 12 Monate vor der Befragung, so stellt man zunächst fest, dass die Verteilung der Delikte ähnlich der der Lebensprävalenzen ist, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau aufgrund des kürzeren Zeitrahmens (Abbildung 9).

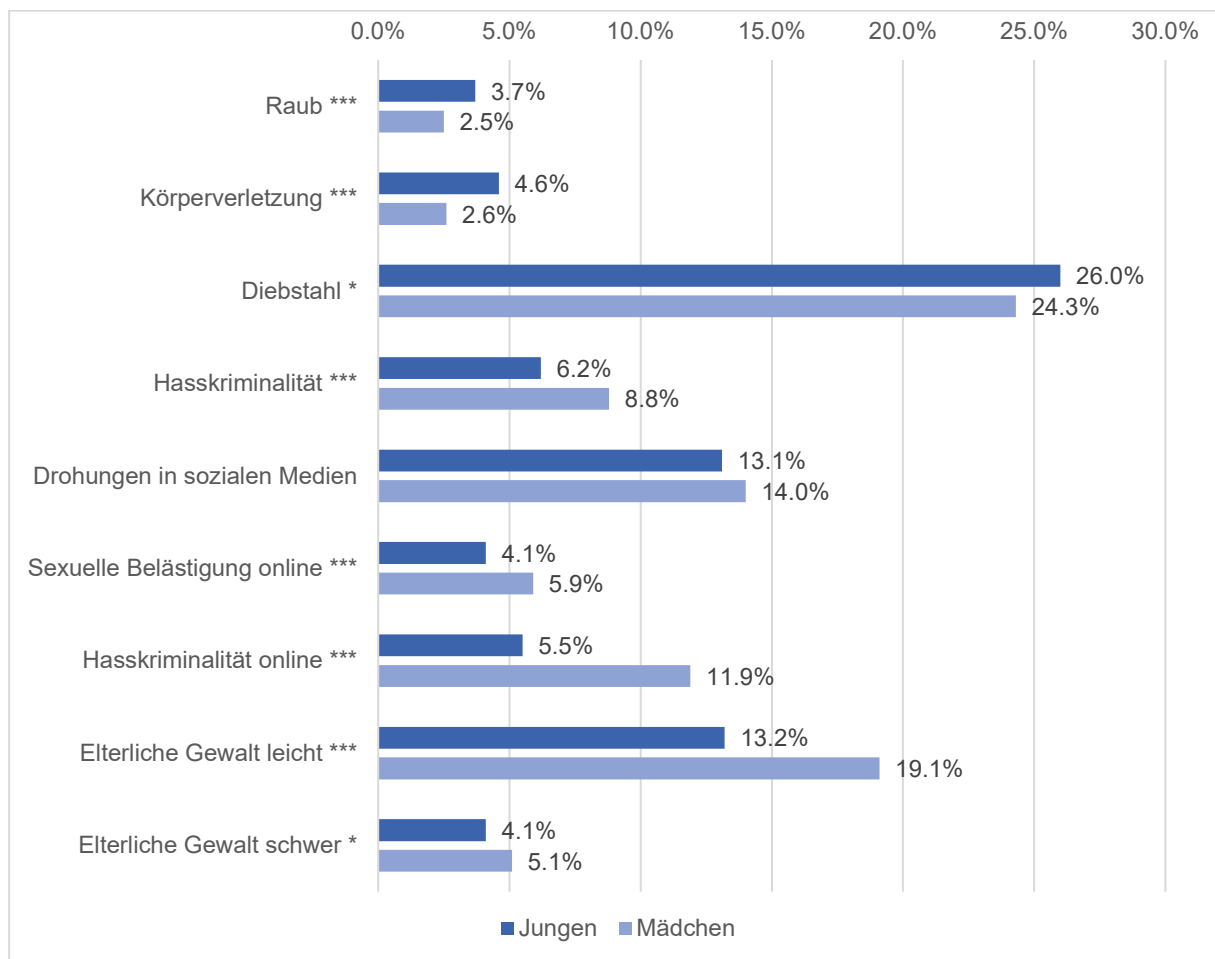
Abbildung 9. Opfererfahrungen Jugendlicher, Prävalenzraten für die letzten 12 Monate



Jeder vierte Jugendliche gab an, in den letzten 12 Monaten Opfer eines Diebstahls geworden zu sein. Was schwere Gewaltdelikte betrifft, so haben 3,7% der Jugendlichen einen körperlichen Angriff mit der Folge einer Verletzung und 3,2% einen schweren Diebstahl erlitten. 7,9% der Jugendlichen berichteten von Hassverbrechen im «wirklichen Leben» und 8,9% in sozialen Netzwerken. Die Online-Viktimisierungserfahrungsraten betragen 13,8% für Drohungen in sozialen Netzwerken und 5,1% für ein intimes Foto oder Video, das gegen den Willen der Jugendlichen online verbreitet wurde. Was die elterliche Gewalt betrifft, so waren 16,2% der Jugendlichen in den letzten 12 Monaten Opfer leichter elterlicher Gewalt und 4,7% Opfer schwerer elterlicher Gewalt.

Der Anteil Jugendlicher mit Opfererfahrungen wird in den folgenden Abbildungen wiederum nach ausgewählten Merkmalen dargestellt, zunächst nach *Geschlecht* (Abbildung 10). Es sei darauf hingewiesen, dass sich die Analysen auf die Viktimisierungsraten der letzten 12 Monate vor der Befragung beziehen.

Abbildung 10. Opferfahrungen Jugendlicher, nach Geschlecht (12-Monats-Prävalenzen)



Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

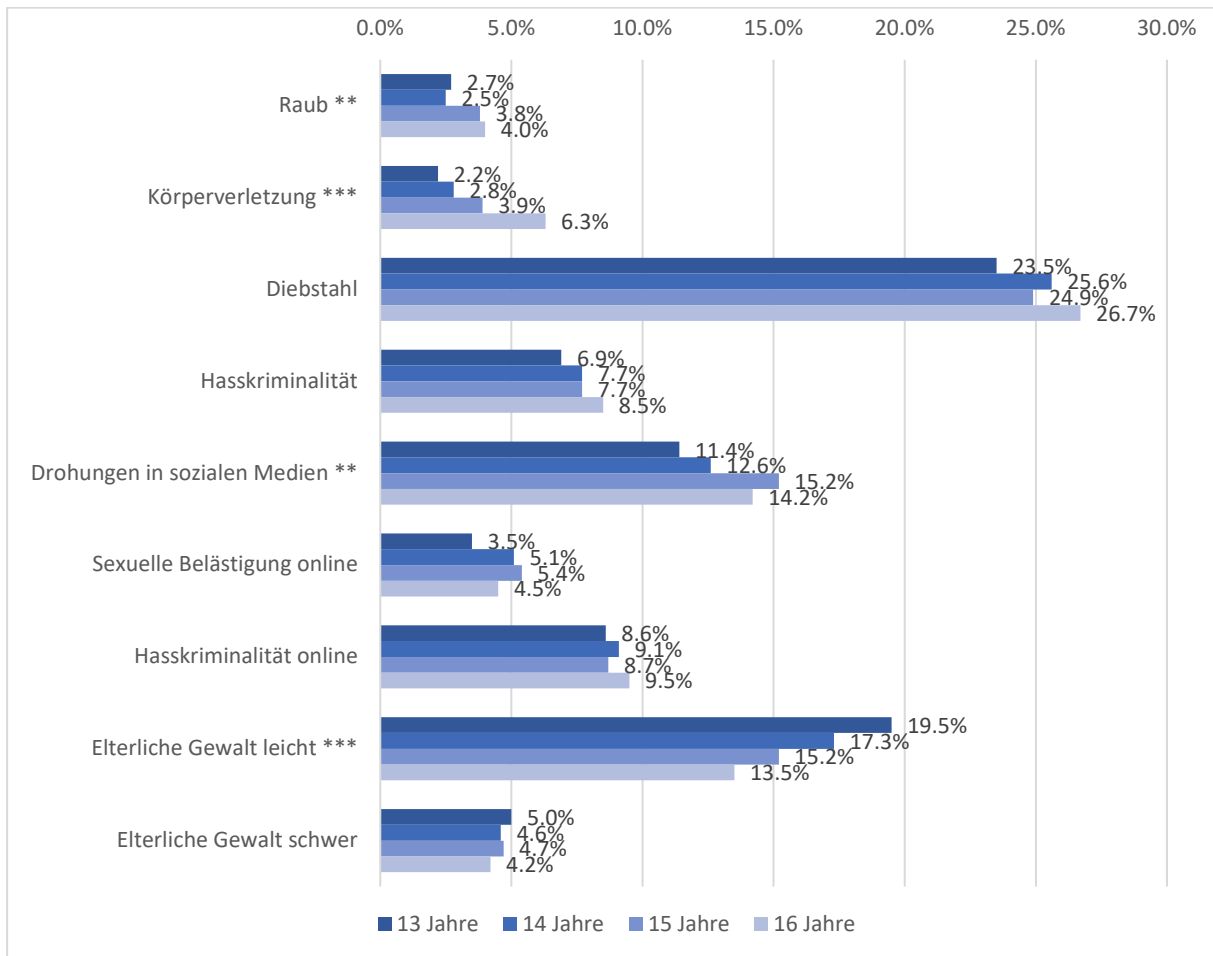
Jungen sind häufiger Opfer von Gewaltdelikten als Mädchen. Tatsächlich sind sie deutlich häufiger Opfer von Körperverletzung und Raub geworden. Nur leicht häufiger wurden Jungen Opfer von Diebstählen.

In Bezug auf Drohungen im Sozialen Medien bestehen keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Demgegenüber sind Mädchen häufiger von Offline- wie Online-Hasskriminalität betroffen: Sowohl im Alltag wie auch im Internet wurde ihnen häufiger schon mit Gewalt gedroht oder sie wurden körperlich angegriffen wegen ihrer Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität oder ihrer sexuellen Orientierung. Ebenfalls sind Mädchen häufiger betroffen von sexuellen Belästigungen im Internet, d.h. dass ein intimes Foto oder Video gegen ihren Willen weitergeschickt wurde. Was die elterliche Gewalt angeht, sind Mädchen ebenfalls häufiger betroffen, dies vor allem bei «leichten» (schlagen, ohrfeigen, stossen), aber auch schweren Formen wie Faustschläge, Fusstritte.

Die folgende Abbildung 11 zeigt die Viktimisierungsraten nach Alter.

Abbildung 11. Opfererfahrungen unterschieden nach Alter der Jugendlichen (12-Monats-Prävalenzen)



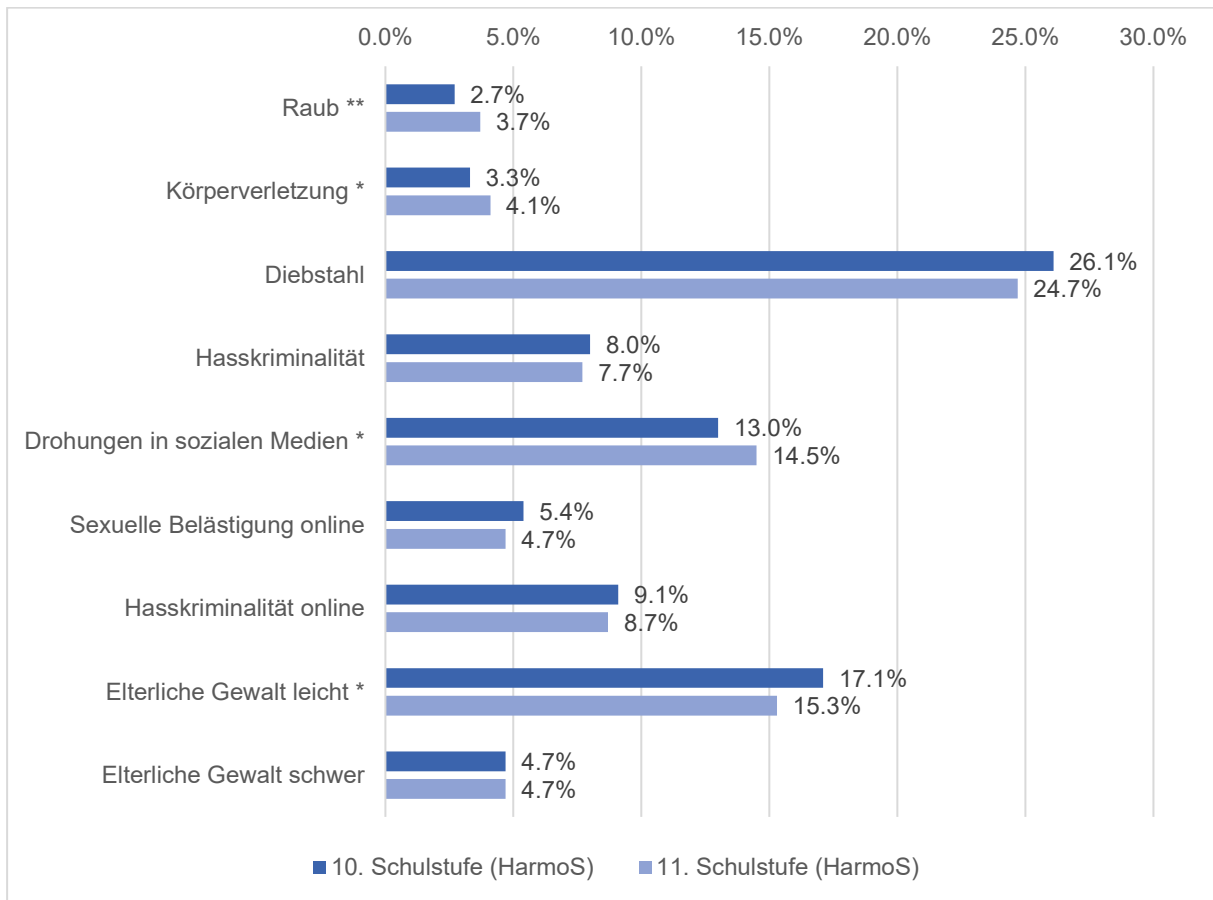
Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

Die Zahl der Raubdelikte und Körperverletzungen nimmt mit zunehmendem Alter signifikant zu. Während 2,7 % der 13-Jährigen beraubt wurden, sind es bei den 16-Jährigen 4 %. Bei den Körperverletzungen ist der Trend noch deutlicher, da sich die Prävalenzen zwischen 13 und 16 Jahren fast verdreifachen (von rund 2 % auf 6 %). Was Bedrohungen in sozialen Netzwerken angeht, so ist der Höhepunkt im Alter von 15 Jahren zu beobachten, wo 15,2 % der Jugendlichen Opfer wurden.

Elterliche körperliche Gewalt gegen Jugendliche wie Schlagen oder Ohrfeigen nimmt mit zunehmendem Alter hingegen ab, von 19,5 % im Alter von 13 Jahren auf 13,5 % im Alter von 16 Jahren. Keine signifikanten Altersunterschiede zeigten sich bezüglich den anderen Viktimisierungsarten.

Abbildung 12 zeigt die Viktimisierungserfahrungen nach *Schulstufe*. Die Ergebnisse gehen logischerweise in die gleiche Richtung wie die Ergebnisse in Bezug auf das Alter.

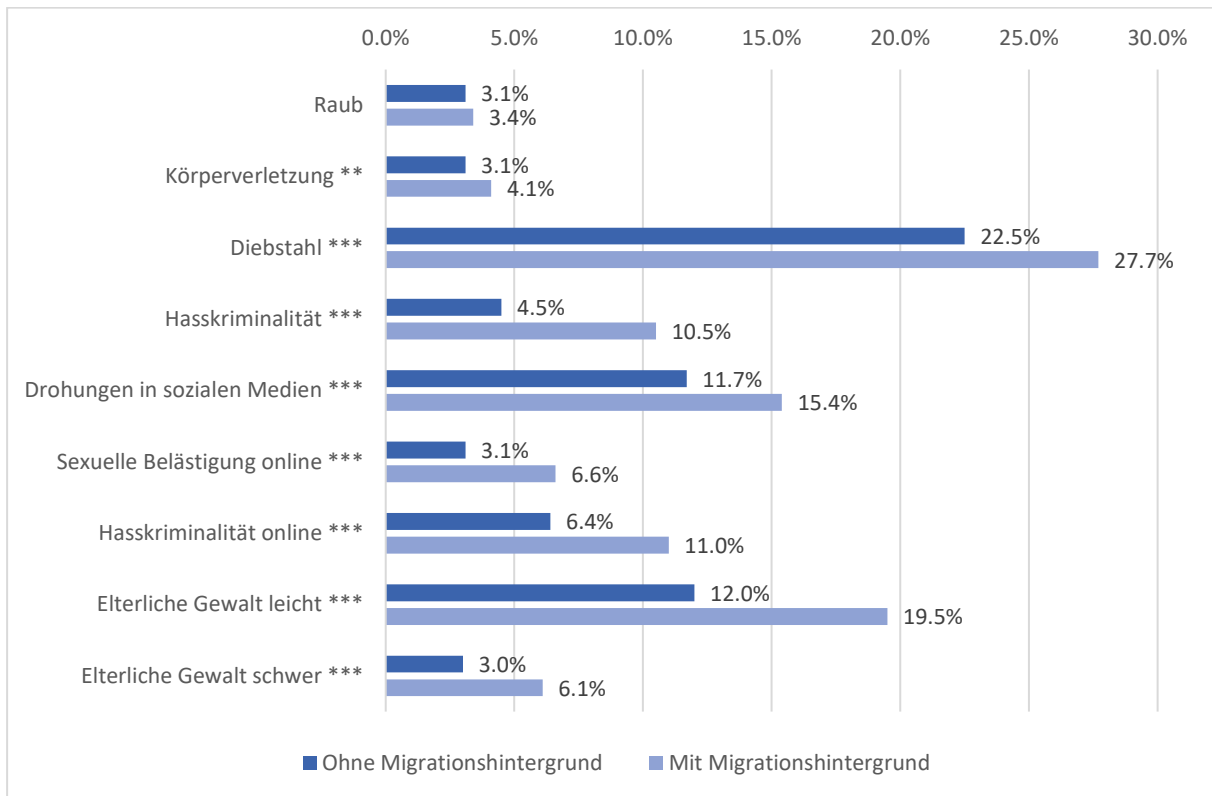
Abbildung 12. Opfererfahrungen unterschieden nach Schulstufe (12-Monats-Prävalenzen)



Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

Jugendliche mit *Migrationshintergrund* sind anfälliger für Viktimisierungserfahrungen. Die Prävalenzen für fast alle betrachteten Delikte sind höher bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund (mit Ausnahme von Raub, siehe Abbildung 13). Die grössten Unterschiede bestehen bezüglich Hassverbrechen, bei denen Jugendliche mit Migrationshintergrund im Verhältnis von 2,3 stärker belastet sind sowie bei schweren Formen elterlicher Gewalt, bei denen sie doppelt so häufig Opfer wurden.

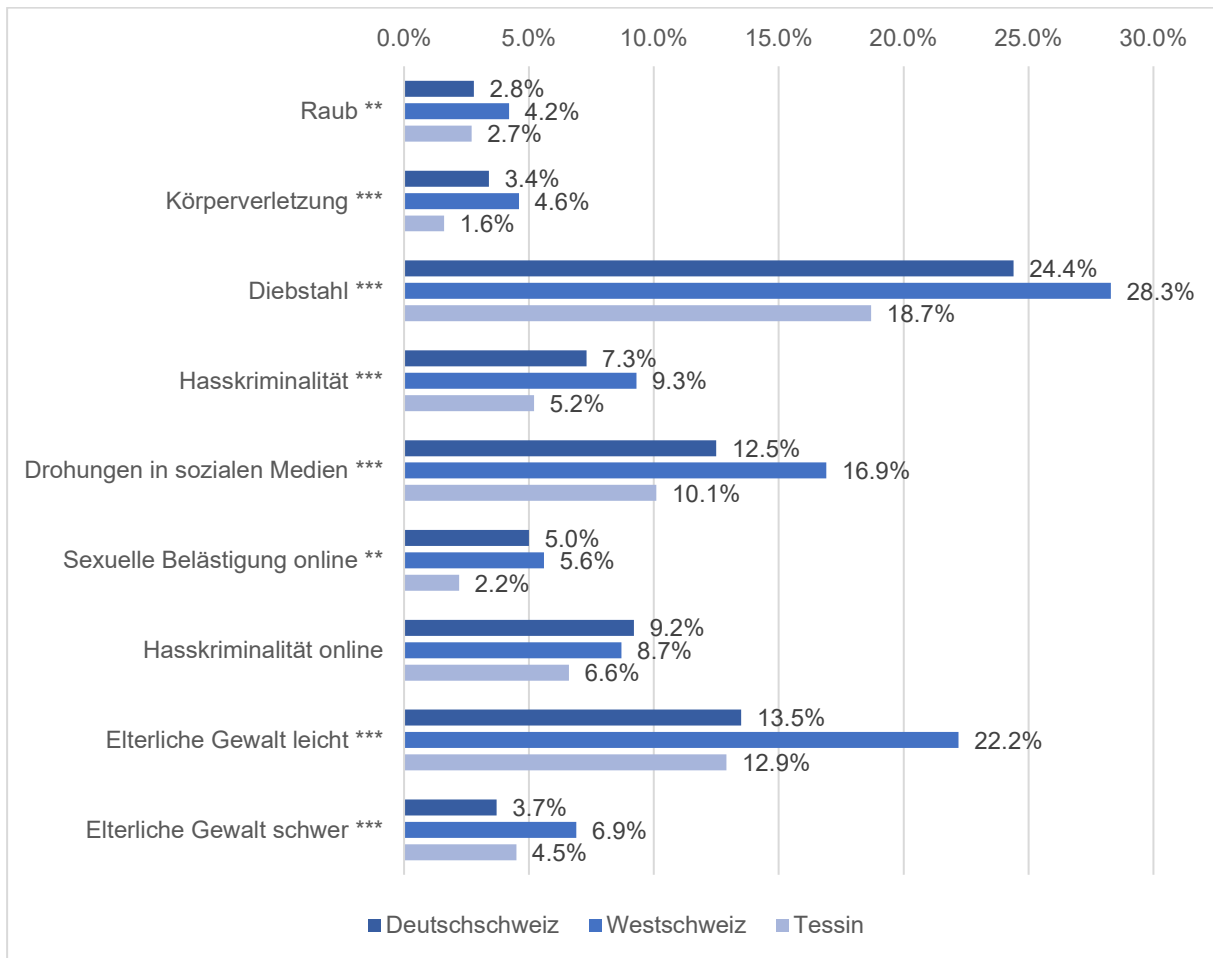
Abbildung 13. Opfererfahrungen unterschieden nach Migrationshintergrund (12-Monats-Prävalenz)



Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

Die Unterschiede der Opferraten zwischen den Sprachregionen der Schweiz ist in Abbildung 14 dargestellt. Die Ergebnisse zur Viktimisierung zwischen den Sprachregionen weisen in die gleiche Richtung wie bei der selbstberichteten Delinquenz, sind jedoch noch ausgeprägter. Die Westschweiz scheint ein höheres Viktimisierungsrisiko zu haben als die anderen Regionen der Schweiz, und zwar für alle untersuchten Opferformen, mit Ausnahme von Online-Hassverbrechen. Die in der Westschweiz lebenden Jugendlichen werden also signifikant häufiger Opfer von Straftaten als in den anderen Regionen.

Abbildung 14. Opfererfahrungen unterschieden nach Sprachregion (12-Monats-Prävalenz)



Hinweise : *** p<0,001 ; ** p<0,01 ; * p<0,05.

Das nächste Kapitel befasst sich mit den Risikofaktoren für Jugendkriminalität und Viktimisierung.

6 Einflussfaktoren der selbstberichteten Delinquenz

Es gibt bekanntermaßen nicht die eine Ursache für Jugendkriminalität, vielmehr ist sie das Ergebnis des komplexen Zusammenspiels von individuellen, familiären, schulischen, beziehungsbezogenen, sozialen, kulturellen und umweltbedingten Faktoren. Um angemessene Programme zur Prävention von Jugendkriminalität entwickeln zu können, ist die Ermittlung von Einflussfaktoren für Jugendkriminalität von entscheidender Bedeutung. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass solche Risikofaktoren nicht «deterministisch» sind: Das Vorhandensein eines oder mehrerer Faktoren im Leben einer Person bedeutet nicht, dass diese zwangsläufig straffällig wird; vielmehr erhöhen diese Faktoren die Wahrscheinlichkeit, dass sie straffällig wird.

In den folgenden Analysen werden die Einflüsse verschiedener Faktoren auf die Wahrscheinlichkeit der Begehung von Delinquenz eingeschätzt. Dadurch kann die Erklärungskraft eines einzelnen Faktors bei gleichzeitiger Kontrolle der anderen Faktoren bestimmt werden. Dies wird mit sog. Regressionsmodellen (logistischen und negativ binomialen) durchgeführt. Die Kennwerte dieser Modelle sind «odds ratios» (OR), welche das relative «Risiko» angeben, das ein Einflussfaktor auf die Ausübung von Delinquenz aufweist.

Regressionsanalysen wurden für die folgenden Kategorien von Delinquenzformen, die in den 12 Monaten vor der Erhebung begangen wurden, durchgeführt:

- Mehrfache Jugendkriminalität: Summe der Arten von Straftaten, die ein:e Jugendliche begangen hat. Diese Variable misst, wie viele verschiedene Delikte begangen wurden und reicht von 0 (kein einziges Delikt) bis 14 (alle Delikte begangen im letzten Jahr). Dies wird auch Variabilitäts-Index genannt.
- Gewalt: einen Raub oder eine Körperverletzung begangen oder in eine Gruppenschlägerei verwickelt gewesen
- Eigentumsdelikte: einen Ladendiebstahl oder einen Einbruch oder einen Fahrzeugdiebstahl begangen
- Online-Aggressionen: eine sexuelle Belästigung im Internet oder ein Hassverbrechen im Internet begangen
- Cyberkriminalität: Computerbetrug oder Hacking begangen
- Graffiti oder Vandalismus
- Illegaler Drogenverkauf
- Tragen von Waffen.

Die bei der Analyse der Jugendkriminalität berücksichtigten Risikofaktoren wurden auf der Grundlage kriminologischer Theorien und bisheriger Studien ausgewählt, die einen Zusammenhang zwischen diesen und der Wahrscheinlichkeit, im Jugendalter eine Straftat zu begehen, nahelegen. Diese Variablen sind die folgenden:

- *Geschlecht*: Variable mit zwei Ausprägungen: weiblich=0, männlich=1.
- *Alter* der Jugendlichen: von 13 bis 16 Jahre.
- *Migrationshintergrund*: Eine Variable, die den Wert 1 erhält, wenn mindestens ein Elternteil der befragten Jugendlichen im Ausland geboren wurde und 0, wenn dies nicht zutrifft.
- *Das niedrige Niveau der Selbstkontrolle* ist eine Skala, gebildet aus den Mittelwerten der Antworten auf folgende Aussagen: (a) oft spontan handeln, ohne viel nachzudenken; (b) oft das tun, was mir gefällt, ohne an die Folgen zu denken; (c) sich mehr für kurzfristige Ereignisse als für langfristige interessieren; (d) manchmal gerne riskante Dinge tun; (e) manchmal aus Spass Risiken eingehen; (f) sich mehr von Aufregung und Abenteuer angezogen fühlen als von Sicherheit.

- *Mangel an Zukunftsperspektiven* ist eine Skala, die aus dem Mittelwert der Antworten auf die folgende Aussage über die Zukunft berechnet wurde: (a) Ich werde Sozialhilfe oder finanzielle Unterstützung vom Staat brauchen.
- *Der niedrige wirtschaftliche Status der Familie* ist eine kategoriale Variable, die den Wert 1 für Familien annimmt, die mit dem derzeitigen Einkommen komfortabel leben; den Wert 2 für Familien, die sich mit dem derzeitigen Einkommen gerade zurecht kommen; und den Wert 3 für Familien, die es schwierig / sehr schwierig finden, mit dem derzeitigen Einkommen zu leben.
- *Geringe Bindung an die Familie* ist eine Skala, die aus den Mittelwerten der Antworten auf die folgenden Aussagen berechnet wird: (a) Ich komme mit meinem Vater (oder Stiefvater) nicht gut aus; (b) Ich komme mit meiner Mutter (oder Stiefmutter) nicht gut aus; (c) Es ist schwierig, moralische Unterstützung und Hilfe bei meinen Eltern zu finden.
- *Geringe elterliche Kontrolle* ist eine Skala, die auf den Mittelwerten der Antworten auf die folgenden Aussagen berechnet wird: Meine Eltern wissen nicht... (a) wohin ich gehe, wenn ich ausgehe; (b) was ich mache, wenn ich ausgehe; (c) mit welchen Freunden ich zusammen bin, wenn ich ausgehe; (d) was ich mache, wenn ich im Internet bin.
- *Schwere elterliche Gewalt* umfasst Jugendliche, die in den 12 Monaten vor der Erhebung von ihren Eltern mit einem Gegenstand geschlagen, getreten oder getreten wurden oder die von ihren Eltern zusammengeschlagen wurden.
- *Geringe Bindung an die Schule* ist eine Skala, die aus den Mittelwerten der Antworten auf die folgenden Aussagen berechnet wird: (a) Wenn ich umziehen müsste, würde ich meine Schule nicht vermissen; (b) An den meisten Tagen gehe ich nicht gerne zur Schule;
- *Schulabsentismus* ist eine kategoriale Variable, die den Wert 0 annimmt, wenn die Jugendlichen nie die Schule geschwänzt haben; 1, wenn die Jugendlichen in den letzten 12 Monaten ein- oder zwei-mal die Schule geschwänzt haben; 2, wenn sie drei- bis neun-mal geschwänzt haben; 4, wenn sie dies 10- bis 19-mal und 5, wenn sie es mehr als 20-mal getan haben;
- *Delinquente Freunde*, d. h. die durchschnittliche Häufigkeit von Straftaten, die von Freunden begangen wurden, darunter: Ladendiebstahl, Einbruch, Körperverletzung, sexuelle Belästigung im Internet oder Hacking;
- *Zugehörigkeit zu einer kriminellen Jugendbande*, d.h. ob der/die Jugendliche die folgenden fünf Aussagen positiv beantwortet hat: (a) eine «stabile» Gruppe von Freunden hat, mit denen er/sie Zeit verbringt, gemeinsame Aktivitäten unternimmt oder zusammen «abhängt»; (b) diese Gruppe viel Freizeit auf der Strasse und in öffentlichen Räumen wie Parks, Einkaufszentren oder in der Nachbarschaft verbringt; (c) die Gruppe seit mindestens drei Monaten besteht; (d) die Mitglieder dieser Gruppe in der Regel das Angebot annehmen, illegale Dinge zu tun; (e) einige Mitglieder der Gruppe illegale Dinge tun;
- *Problem-belastete Nachbarschaft* ist eine Skala, die aus den Mittelwerten der Antworten auf die folgenden Aussagen berechnet wird: In der Nachbarschaft (a) gibt es viel Kriminalität; (b) werden oft Drogen verkauft; und (c) kommt es oft zu Schlägereien;
- Die *Sprachregion* ist eine kategoriale Variable mit Wert 1, wenn die Jugendlichen Deutschschweizer sind; 2 Westschweizer sind und 3, wenn sie aus dem Tessin kommen.

Tabelle A1 (im Anhang) zeigt die statistischen Kennwerte der zu erklärenden Jugenddelinquenzformen und Tabelle A2 (im Anhang) zeigt die Kennwerte der Einflussfaktoren. Da es sich bei der vorliegenden Studie nicht um eine Längsschnittuntersuchung, sondern um eine Querschnittuntersuchung handelt, ist es nicht möglich, den zeitlichen Verlauf des Auftretens der Einflussfaktoren zu kennen. Daher kann die Kausalität der gefundenen Zusammenhänge nicht eingeschätzt werden. Die Analysen der Risikofaktoren für Jugendkriminalität sind in Tabelle 5 dargestellt.

Tabelle 5: Analyse der Einflussfaktoren auf verschiedene Deliktformen selbstberichteter Delinquenz (letzte 12 Monate)

	Mehrfache Ju- genddelin- quenz (OR)	Eigentums- delikte (OR)	Gewalt (OR)	Graffiti und Vandalismus (OR)	Drogenhan- del (OR)	Waffen- tragen (OR)	Online- Aggressio- nen (OR)	Cybercrime (OR)
Alter	0.999	0.993	1.007	0.931	1.152	0.990	0.908	0.874
Geschlecht, männlich	1.497 ***	0.953	2.710 ***	1.872 ***	1.351 *	1.420 ***	2.397 ***	1.839 ***
Migrationshintergrund	0.954	0.843 *	1.194	0.846	0.760	0.982	0.991	1.105
Geringe Selbstkontrolle	1.586 ***	1.590 ***	1.691 ***	1.815 ***	1.888 ***	1.624 ***	1.436 ***	1.499 ***
Fehlende Zukunftsperspektiven	0.991	1.024	0.964	0.946	1.064	1.018	1.069	0.859
Niedriger wirtschaftlicher Status der Familie	1.020	1.041	1.278 **	0.850	1.322 *	1.121	0.949	0.863
Geringe Bindung an Familie	1.083 *	1.089	0.912	1.062	1.389 **	1.125	1.05	1.089
Geringe elterliche Kontrolle	1.281 ***	1.354 ***	1.226 **	1.388 ***	1.375 ***	1.409 ***	1.153	1.307 **
Opfer schwerer elterlicher Gewalt	1.224 **	1.236	1.893 ***	1.067	0.975	1.316 *	1.367	1.601 **
Geringe Bindung zur Schule	1.063 ***	1.041	1.071	0.955	1.088	1.142 **	1.023	1.216 **
Schulabsentismus	1.198 ***	1.300 ***	1.084	1.377 ***	1.297 ***	1.220 ***	1.238 **	1.106
Delinquente Freunde	3.291 ***	7.855 ***	3.943 ***	4.949 ***	3.763 ***	3.037 ***	3.429 ***	3.787 ***
Zugehörigkeit zu krimineller Jugendbande	1.723 ***	2.055 ***	2.095 ***	2.755 ***	3.690 ***	1.571 ***	1.48 **	1.318
Problem-belastete Nachbarschaft	1.143 ***	1.062	1.244 ***	1.095	1.374 ***	1.324 ***	1.045	1.293 ***
Deutschschweiz	1	1	1	1	1	1	1	1
Westschweiz	1.053	1.251 **	1.534 ***	0.904	0.413 ***	1.503 ***	0.821	1.215
Tessin	1.273 *	1.200	3.341 ***	1.228	0.461 *	0.705	1.038	1.185
Anzahl Fälle (N)	6414	6409	6404	6220	6286	6253	6389	6397

Hinweise: *** p<0,001 ; ** p<0,010 ; * p<0,050 ; ns. = nicht signifikant. Das Modell «mehrfache Jugenddelinquenz» ist ein negativ binomiales Regressionsmodell; die anderen sind logistische Regressionsmodelle.

Die Resultate der Regressionsanalysen zeigen die folgenden zentralen Ergebnisse: Wenig überraschend sind *delinquente Freunde* und die *Zugehörigkeit zu einer Bande* die stärksten Risikofaktoren für Jugendkriminalität. Jugendliche, die Gleichaltrige haben, die Straftaten begehen, haben ein 3,2-fach höheres Risiko, mindestens eine Straftat zu begehen, als Jugendliche, die keine delinquenten Freunde haben. Bei Jugendlichen, die einer Bande angehören, liegt das Risiko bei 1,7. Eine *geringe Selbstkontrolle*, die unter anderem mit Impulsivität und Risikobereitschaft einhergeht, ist ebenfalls ein Risikofaktor, da Jugendliche mit einer geringen Selbstkontrolle ein um 1,5 höheres Risiko haben, eine Straftat zu begehen, als Jugendliche mit einer hohen Selbstkontrolle. Auch die Wahrscheinlichkeit, dass Jungen Straftaten begehen, ist höher als bei Mädchen. Was die familiären Variablen angeht, so zeigt sich, dass *mangelnde elterliche Kontrolle*, *Gewalt der Eltern gegenüber den Kindern* und eine *geringe Bindung an die Familie* ebenfalls Risikofaktoren sind. In Bezug auf die Schule sind *Schulschwänzen* und eine *geringe Bindung an die Schule* weitere signifikante Prädiktoren für Jugendkriminalität. Es scheint, dass der Wohnort in der Deutschschweiz im Vergleich zu den anderen Sprachregionen teilweise ein Schutzfaktor für Jugendkriminalität ist.

Obwohl die Risikofaktoren für die verschiedenen Deliktformen im Allgemeinen relativ ähnlich sind, gibt es interessante Unterschiede. Bei *Eigentumsdelikten* ist der Umgang mit delinquenten Freunden besonders stark ausgeprägt. Jugendliche, die mit kriminellen Freunden verkehren, weisen ein 7,8-mal höheres Risiko auf, einen Ladendiebstahl, einen Einbruch oder einen Autodiebstahl zu begehen. Dasselbe gilt für die Zugehörigkeit zu einer kriminellen Bande, bei der das Verhältnis 2:1 beträgt.

Bei *Gewaltdelikten* ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Art von Delikten begangen wird, bei männlichen Jugendlichen besonders hoch (Ratio=2,7). Der Einfluss von Gleichaltrigen, sei es durch den Umgang mit delinquenten Freunden oder die Zugehörigkeit zu einer Bande, ist ebenfalls ein hoher Risikofaktor für diese Art von Straftaten, ebenso wie die Tatsache, dass man Opfer schwerer elterlicher Gewalt geworden ist. Auch ein niedriges wirtschaftliches Niveau der Familie ist ein Prädiktor für Gewaltdelikte.

Die Risikofaktoren für den *Drogenverkauf* hängen auch stark mit dem delinquenten Freunden und der Zugehörigkeit zu einer Bande zusammen. Die Tatsache, dass Jugendliche in der Deutschschweiz wohnhaft sind, verdoppelt ihr Risiko, dass sie Drogen verkaufen.

Beim *Tragen von Waffen* sind die Faktoren, die am stärksten hervortreten, der Umgang mit delinquenten Gleichaltrigen und die Tatsache, dass man in der Westschweiz wohnt.

In Bezug auf *Online-Agressionen*, insbesondere sexuelle Belästigung im Internet und Hasskriminalität im Internet, sind Männer häufiger die Täter als Mädchen. Wiederum weist ein delinquenter Freundeskreis einen erheblichen Einfluss auf.

Es ist interessant zu sehen, dass der *Migrationshintergrund* der Jugendlichen nicht als signifikanter Risikofaktor für die Entstehung von Kriminalität hervortritt. Wenn weitere Einflussfaktoren berücksichtigt werden, stellt der Migrationshintergrund kein signifikantes Risiko dar. Die Faktoren, die für alle Arten von Straftaten signifikant sind, sind ein geringes Mass an Selbstkontrolle der Jugendlichen und der Umgang mit delinquenten Peers. Die Zugehörigkeit zu einer Bande ist ebenfalls für alle Formen von Delinquenz signifikant, mit Ausnahme der Cyberkriminalität. Dies deutet darauf hin, dass Cyber Crime kein Delikt ist, das im Kontext von kriminellen Jugendbanden Relevanz aufweist, sondern eher allein verübt wird. Hingegen sind delinquente Freunde wichtig, um bspw. entsprechendes Wissen anzueignen.

7 Einflussfaktoren der Opfererfahrungen

Wie oben für die Ausübung von Jugendkriminalität dargestellt, wurden Regressionsanalysen für die mehrfache Viktimisierung (Anzahl erlittener Formen von Opfererfahrungen) und die Viktimisierung nach Art der erlittenen Straftaten durchgeführt. Die berücksichtigten potenziellen Einflussfaktoren der Viktimisierung sind grösstenteils die gleichen wie bei der Jugendkriminalität (mit Ausnahme der Variable schwere elterliche Gewalt). Folgende Viktimisierungsformen wurden analysiert:

- Mehrfache Viktimisierung: Summe der Viktimisierungsformen, die Jugendliche erlitten haben. Diese Variable misst, wie viele verschiedene Delikte als Opfer erfahren wurden und reicht von 0 (kein einziges Delikt) bis 9 (alle Delikte erfahren im letzten Jahr)
- Opfer von schwerer Gewalt: eine Körperletzung oder Raub erlitten
- Opfer von Diebstahl
- Opfer von Hassverbrechen (Hate Crime)
- Cyber-Aggressionen: eine sexuelle Belästigung im Internet oder ein Hassverbrechen im Internet oder eine Bedrohung in Sozialen Medien erlebt.

Tabelle A3 im Anhang weist die statistischen Kennwerte dieser Viktimisierungsformen aus. Tabelle 6 enthält die Risikofaktoren, die mit der Viktimisierung von Jugendlichen in Verbindung stehen. Aufgrund des Querschnittsdesigns der vorliegenden Studie kann die Kausalität der Zusammenhänge nicht bestimmt werden.

Der stärkste Risikofaktor für die *Mehrfach-Viktimisierung* ist einen delinquenten Freundeskreis zu haben. Bei diesen Jugendlichen ist die Wahrscheinlichkeit, Opfer einer Straftat zu werden, fast doppelt so hoch. Da die Viktimisierung stark vom Lebensstil der Menschen beeinflusst wird, macht der Umgang mit delinquenten Gleichaltrigen die jungen Menschen anfälliger, da sie dem «Strassenmilieu» und der Kriminalität näher stehen. Variablen im Zusammenhang mit der Familie werden ebenfalls als Risikofaktoren für Viktimisierung angesehen. Eine schwache familiäre Bindung, ein niedriger wirtschaftlicher Status der Familie und ein geringes Mass an elterlicher Kontrolle sind ebenfalls Risikofaktoren für Viktimisierung. Auch Jugendliche mit einer Migrationsgeschichte in ihrer Familie haben ein höheres Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, ebenso wie Jugendliche, die in der Westschweiz leben. Diese Beobachtung deckt sich mit dem erhöhten Delinquenzvorkommen, das in dieser Sprachregion in Bezug auf die Begehung bestimmter Straftaten festgestellt wurde. Eine geringe Selbstkontrolle und die Schule schwänzen machen die Jugendlichen zudem anfälliger für Opfererfahrungen. In Bezug auf das Geschlecht weisen Mädchen in der Schweiz ein höheres Opferrisiko auf, wobei dies natürlich von der Art der Viktimisierung abhängt, wie gleich anschliessend erläutert wird.

Die Risikofaktoren für die verschiedenen Formen von Opfererfahrungen sind relativ ähnlich. Konsistente Einflussfaktoren, d.h. jene, die bei allen Deliktkategorien durchgängig signifikant hervortreten, sind ein niedriges Mass an Selbstkontrolle, ein niedriger wirtschaftlicher Status der Familie, eine geringe familiäre Bindung, Schulschwänzen, delinquenter Freundeskreis und das Wohnen in einer problem-belasteten Nachbarschaft. Diese Dimensionen stehen mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit der Opferwerdung Jugendlicher in Verbindung.

Tabelle 6: Analyse der Einflussfaktoren für Opfererfahrungen Jugendlicher

	Mehrfache Opfer- schaft (OR)	Schwere Gewalt (OR)	Diebstahl (OR)	Hate crime (OR)	Cyber-Aggressionen (OR)
Alter	0.979	1.039	1.005	1.034	1.001
Geschlecht, männlich	0.842 ***	1.377 *	1.020	0.592 ***	0.657 ***
Migrationshintergrund	1.230 ***	0.964	1.145 *	1.948 ***	1.181 *
Geringe Selbstkontrolle	1.222 ***	1.386 ***	1.284 ***	1.351 ***	1.310 ***
Fehlende Zukunftsperspektiven	1.031	0.982	1.051	1.207 **	1.067
Niedriger wirtschaftlicher Status der Familie	1.166 ***	1.256 *	1.147 *	1.308 **	1.315 ***
Geringe Bindung an Familie	1.379 ***	1.517 ***	1.139 **	1.568 ***	1.306 ***
Geringe elterliche Kontrolle	1.063 *	1.335 ***	1.063	1.012	1.104 *
Geringe Bindung an Schule	1.064 ***	1.152 *	1.088 **	1.076	1.059
Schulabsentismus	1.208 ***	1.302 ***	1.352 ***	1.152 *	1.328 ***
Delinquente Freunde	1.984 ***	2.680 ***	2.648 ***	1.777 ***	3.434 ***
Zugehörigkeit zu einer Jugendbande	1.002	1.069	1.042	0.724 *	0.941
Problem-belastete Nachbarschaft	1.151 ***	1.322 ***	1.157 ***	1.236 ***	1.170 ***
Deutschschweiz	1	1	1	1	1
Französische Schweiz	1.138 **	1.267	1.132	1.187	0.937
Italienische Schweiz	0.861	0.892	0.858	0.695	0.674 *
Anzahl Fälle (N)	6476	6463	6273	6363	6447

Hinweis: *** p<0,001 ; ** p<0,010 ; * p<0,050 ; ns. = nicht signifikant. Das Modell « mehrfache Opferschaft » ist ein negativ binomiales Regressionsmodell; die anderen sind logistische Regressionsmodelle.

In Bezug auf die Risikofaktoren für die verschiedenen Deliktkategorien zeigt sich, dass der Umgang mit delinquenten Gleichaltrigen einen hohen Anteil bei den Gewaltdelikten hat, da Jugendliche, die delinquente Freunde haben, 2,7-mal häufiger Gewaltdelikte begehen. Ferner sind Jungen stärker gefährdet, ein Gewaltverbrechen zu begehen, als Mädchen. Da sie unter den Gewalttätern überrepräsentiert sind, sind sie auch stärker gefährdet, Gewaltdelikte zu begehen.

In Bezug auf *Hassverbrechen* fällt auf, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund und Mädchen eher zu Opfern werden. Weiter kann auch eine Verbindung zu einer gewissen Prekarität festgestellt werden: Besonders von Hate Crime betroffen sind Jugendliche, die in ärmeren Familien aufwachsen und ihre Zukunft ebenfalls als in Armut lebend wahrnehmen.

Was die *Cyber-Aggressionen* betrifft, so sind ebenfalls Mädchen, Jugendliche mit Migrationshintergrund und in ärmeren Familien aufwachsend stärker gefährdet, Opfer von Aggressionen im Internet zu werden. Ebenso sind Jugendliche mit delinquenten Freunden stärker von sexuellen Belästigungen oder Drohungen auf Sozialen Medien betroffen. Da Jugendliche mit delinquentem Netzwerk häufiger solche Taten begehen, sind sie auch einem höheren Opfer-Risiko ausgesetzt.

Das nächste Kapitel befasst sich mit Vergleichen zwischen der dritten und vierten Welle dieser Umfrage.

8 Vergleich ISRD4 und ISRD3

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie mit der dritten Befragungswelle des ISRD in der Schweiz verglichen (Killias & Monnet Lukash 2015). In dieser 2013 durchgeführten Befragung wurde eine repräsentative Stichprobe von 4'158 Jugendlichen der 7. bis 9. Klassen (9. – 11. Har-moS) mit derselben Methodik befragt: eine anonyme Online-Befragung im Klassenverband unter Aufsicht von Lehrpersonen.

Der ISRD3 wurde ebenfalls anhand einer nationalen Stichprobe durchgeführt und umfasste 2'854 Jugendlichen, wobei in den Kantonen Aargau, St. Gallen und Tessin zusätzliche Stichproben von insgesamt 1'304 Jugendlichen befragt wurden. Um diese Überrepräsentation auszugleichen, wurden die Daten der Gesamtstichprobe entsprechend nachgewichtet (Killias & Monnet Lukash 2015, Kap. 9.7, S. 237ff.). Die nachfolgenden Resultate beziehen sich auf die gewichteten Daten. Für die genaue Vergleichbarkeit wurden in den nachfolgenden Tabellen 7 und 8 nur die Prävalenzraten für die 8. und 9. Schulstufe (10. und 11. gemäss Har-moS) berücksichtigt.⁴

8.1 Selbstberichtete Delinquenz

Tabelle 7 zeigt die Lebenszeit- und Letzt-Jahres-Prävalenzraten des ISRD3 und ISRD4 im Vergleich.

Mit Blick auf die Lebenszeitprävalenzraten zeigt sich insgesamt gesehen bei fast allen Delikten eine signifikante Zunahme des Anteils Jugendlicher, die schon einmal eine Tat begangen haben.

So zeigt sich eine markante Zunahme beim *Ladendiebstahl*: Während 2013 noch 16 % der befragten Jugendlichen angaben, schon einmal in ihrem Leben etwas aus einem Laden oder Supermarkt gestohlen zu haben, waren dies 2021 bereits 28,9 %. Bei der *Sachbeschädigung* (Vandalismus) ist ebenfalls eine Zunahme von 10,6 % auf 14,7 % zu verzeichnen. Demgegenüber blieb der Anteil Jugendlicher, die *Graffiti sprühten* unverändert (und nicht signifikant).

Die schwerwiegenderen, jedoch sehr selten begangenen Eigentumsdelikte des *Einbruch- und des Autodiebstahls* verzeichneten ebenso deutliche relative Zunahmen. Dabei stieg die Prävalenz von Einbrüchen von 0,8 % auf 2,6 % an, während die Rate beim Autodiebstahl von 0,8 % auf 2 % stieg.

Ferner hat das Waffentragen bei Jugendlichen zugenommen: Während früher 11,2 % schon Waffen mit sich führten, sind es aktuell 14,2 %.

Hinsichtlich der Entwicklung der Gewaltdelikte zeigte sich, dass mehr Jugendliche angaben, diese schon einmal verübt zu haben. Mehr Jugendliche waren schon in eine *Gruppenschlägerei* verwickelt und auch die schwerwiegenden, wenn auch seltenen, Gewaltdelikte *Körperverletzungen* und *Raub* haben bedeutend zugenommen: bei der Körperverletzung von 3 % auf 5,4 % und beim Raub von 1 % auf 2,3 %.

Schliesslich stieg der Anteil Jugendlicher, die schon einmal *Drogen gehandelt* haben, leicht an, d.h. um 1,4 % auf aktuell 7,5%.

⁴ Dem Forschungsteam stand dazu der Schweizer Datensatz aus dem (noch nicht veröffentlichten) ISRD3-Länderpool zur Verfügung.

Tabelle 7: Verübte Delinquenz Jugendlicher im Vergleich ISRD3 und ISRD4, Lebenszeit- und Letzt-Jahres-Prävalenzraten, nur 10. und 11. Klassen (HarmoS), gewichtete Daten in %

Delikt	Lebenszeit			Letzte 12 Monate		
	ISRD3	ISRD4	Sig.	ISRD3	ISRD4	Sig.
Graffiti	8.8	8.9	ns	6.2	5.0	*
Vandalismus	10.6	14.7	***	8.0	9.4	*
Ladendiebstahl	16.0	28.9	***	11.6	15.0	***
Einbruch	0.8	2.6	***	0.7	1.5	**
Autodiebstahl	0.8	2	***	0.8	1.1	ns
Raub	1.0	2.3	***	0.7	1.3	*
Waffen tragen	11.2	14.2	***	10.1	10.3	ns
Gruppenschlägerei	7.5	10.1	***	6.8	6.4	ns
Körperverletzung	3.0	5.4	***	2.3	2.6	ns
Drogenhandel	6.1	7.5	*	6.0	5.5	ns
N (min).	2431	10'190		2610	10'190	

Hinweise: Sig.: Signifikanzniveau; ***: $p < 0.001$; **: $p < 0.01$; *: $p < 0.05$; ns: nicht signifikant.

Bei den *Prävalenzraten für die letzten 12 Monate* zeigte sich eine unterschiedliche Entwicklung. Signifikante Zunahmen zeigten sich bei häufiger vorkommenden Delikten des Ladendiebstahls und des Vandalismus sowie bei den seltener vorkommenden Delikten Einbruchdiebstahl und Raub.

Die Rate von Ladendiebstahl nahm wiederum am stärksten zu, von 11,6 % auf 15,0 %. Leicht mehr Jugendliche berichteten über Vandalismus (von 8 % auf 9,4 %). Weiter nahm der Anteil Jugendlicher, die einen Einbruch begingen deutlich von 0,7 % auf 1,5 % zu. Ebenfalls begingen deutlich mehr Jugendliche einen Raub im letzten Jahr 1,4 %, während es 2013 nur 0,7 % waren.

Bei allen anderen Deliktformen sind keine signifikanten Unterschiede im Anteil Jugendlicher, die im letzten Jahr das Delikt verübten, festzustellen. Dies gilt für Waffentragen, Gruppenschlägerei, Körperverletzung, Autodiebstahl, und Drogenhandel.

In diesem Zusammenhang kann auf die erst anfangs September erschienene Studie von Ribeaud und Loher (2022, S. 37) hingewiesen werden, welche sich der Entwicklung der Jugenddelinquenz im Kanton Zürich widmete. Diese Studie weist für Raubdelikte ebenfalls eine sehr ähnliche Zunahme zwischen 2014 und 2021 aus: Die Letzt-Jahres-Prävalenzrate stieg in diesem Zeitraum von 1,7 % auf 3,3 % an, was einer relativen Zunahme um 89 % der Raten entspricht. In dieser Studie beträgt die relative Zunahme der Letzt-Jahres-Prävalenz 86 % (von 0,7 % auf 1,3 %). Ebenfalls fand die Zürcher Studie für Körperverletzungen eine in der Tendenz positive, aber keine signifikante Zunahme nämlich von 6,7 % im 2014 auf 8,0 % im 2021. In dieser Studie stiegen die schweren körperlichen Angriffe von 2,3 % auf 2,6 %. Damit ist auch festzustellen, dass für die Schweiz insgesamt deutlich weniger Jugendliche einen Raub oder eine Körperverletzung begingen als im Kanton Zürich.

8.2 Opfererfahrungen

Die Entwicklung der als Opfer erlebten Delinquenz bei Jugendlichen gemäss den beiden ISRD-Befragungen ist in Tabelle 8 abgebildet. Der Vergleich ist für die fünf in beiden Befragungen erhobenen Deliktformen möglich.⁵

Insgesamt gesehen stieg die *Lebenszeitprävalenzrate* bei allen Delikten signifikant an. Das bedeutet, dass die Anteile Jugendlicher, die schon einmal Opfer eines der erfragten Delikte wurden, zugenommen haben in den letzten acht Jahren. So gaben deutlich mehr Jugendliche an, bereits einmal Opfer eines Raubes geworden zu sein (6,7 %; 2013: 4 %) oder körperlich angegriffen und verletzt worden zu sein (8,8 %; 2013: 4,4 %). Ebenfalls wurden aktuell deutlich mehr Opfererfahrungen durch Hate Crime verzeichnet (12,2 %; 2013: 6,8 %). Weiter wurden 19,2 % schon einmal in Sozialen Medien bedroht (2013: 16,3 %). Schliesslich wurden aktuell 42,7 % bereits Opfer eines Diebstahls, während dies im 2013 rund 36 % waren.

Tabelle 8 Opfererfahrungen Jugendlicher im Vergleich ISRD3 und ISRD4, Lebenszeit- und Letzt-Jahres-Prävalenzraten, nur 10. und 11. Klassen (HarmoS), gewichtete Daten in %

Opfererfahrungen	Lebenszeit			Letzte 12 Monate		
	ISRD3	ISRD4	Sig.	ISRD3	ISRD4	Sig.
Raub	4.0	6.7	***	2.2	3.2	**
Körperverletzung	4.4	8.8	***	3.2	3.7	ns
Diebstahl	35.8	42.7	***	27.2	25.4	ns
Hate crime	6.8	12.2	***	5.2	7.9	***
Drohungen in Sozialen Medien	16.3	19.2	**	8.5	13.8	***
N (min.)	2467	10'147		2467	10'147	

Hinweis: Sig.: Signifikanzniveau; ***: p<0.001; **: p<0.01; *: p<0.05; ns: nicht signifikant.

Wenn die Opfererfahrungen *in den letzten 12 Monaten* vor der Befragung betrachtet werden, zeigen sich ebenfalls signifikante Zunahmen für Raub, Hate Crime und Drohungen in Sozialen Medien, wenn auch in geringerem Mass wie bei der Lebenszeitprävalenz.

Opfer von einem *Raub* geworden zu sein, berichteten früher 2,2 % der Jugendlichen und aktuell 3,2 %. Deutlich zugenommen haben erlebte *Hasskriminalität*, von einer Prävalenzrate von 5,2 % in 2013 auf eine von 7,9 % in 2021.

Eine noch grössere Zunahme der Raten resultierte hinsichtlich online erlebten *Drohungen in Sozialen Medien* (als Form des Cybermobbings): Der Anteil Jugendlicher stieg von 8,5 % auf 13,8 %.

Die *Körperverletzungen* nahmen zwar ebenfalls leicht zu im Vergleich zu früher, wobei der Unterschied zwischen den Raten nicht signifikant ausfiel. Für *Diebstahl* ergab sich schliesslich ein unerwarteter Befund, da der Anteil betroffener Jugendlicher im letzten Jahr leicht abgenommen hat (nicht signifikant), während der Anteil derer, die in ihrem Leben bereits Opfer von Diebstahl wurden, zugenommen hat im Vergleich zu 2013.

⁵ Online sexuelle Belästigung und Online-Hate-Crime wurden im ISRD3 nicht abgefragt.

9 Entwicklung der polizeilich registrierten Jugenddelinquenz

Für eine weitere Einschätzung der Entwicklung der Resultate der vorliegenden Jugendbefragung wird in diesem Kapitel die Entwicklung der polizeilich registrierten Jugenddelinquenz, gleichsam das «Hellfeld», vorgenommen. Dazu wurde für den Zeitraum 2012 bis 2021 die Polizeiliche Kriminalstatistik der Schweiz (PKS) herangezogen.⁶ Bei den in der PKS ausgewiesenen Tatverdächtigen handelt es sich um eine sog. «Echttäterzählung», d.h., dass pro Deliktkategorie ein:e Täter:in nur einmal gezählt wird, auch wenn mehrere Delikte begangen wurden.

Der Zeitraum 2012 und 2013 stellen die geeigneten Referenzzeitpunkte für die ISRD3-Befragung dar, welche zwischen Frühling und Herbst 2013 stattfand.

In den nachfolgenden Tabellen sind jeweils sog. Tatverdächtigen- oder Beschuldigtenraten dargestellt. Dabei handelt es sich pro Deliktkategorie um die Anzahl jugendlicher Tatverdächtiger bezogen auf 100'000 Jugendliche der ständigen Wohnbevölkerung in der jeweiligen Altersgruppe.⁷ Diese Raten erlauben Veränderungen in der Wohnbevölkerung zu berücksichtigen.

Herangezogen wurden verschiedene Delikte, die für einen Vergleich mit den Befragungsdaten in Frage kommen. Es sind dies eine Reihe von Gewaltdelikten – einschliesslich dem separat ausgewiesenen Raub – sowie vergleichbare Eigentumsdelikte.

Es muss aber betont werden, dass der Vergleich zwischen Befragungsdaten (Dunkelfeld) und PKS (Hellfeld) aufgrund von verschiedenen Faktoren nicht unmittelbar direkt erfolgen kann, sondern lediglich *die Tendenzen der Entwicklungen aufgezeigt werden können*. Damit ein:e Tatverdächtige in der PKS registriert wird, muss eine Tat polizeilich angezeigt (oder durch polizeiliche Tätigkeit entdeckt) werden. Sodann muss ein:e Tatverdächtige:r ermittelt werden. Die Anzahl in der PKS ausgewiesener Beschuldigter ist also von vom Anzeigeverhalten der Bevölkerung, der Ermittlungstätigkeit der Polizei sowie der Aufklärungsrate von Delikten abhängig.

Die PKS erlaubt es, Tatverdächtige in den Altersgruppen der 10- bis 14-Jährigen und der 15- bis 17-Jährigen darzustellen. Da die Befragten des ISRD4 überwiegend 14- bis 15-Jährige (Altersspanne von 13-16 Jahre) sind, werden nachfolgend die Entwicklung beider Altersgruppen ausgewiesen. Darin besteht eine weitere Schwierigkeit des genauen Vergleichs zwischen Hell- und Dunkelfeld.

In Tabelle 9 sind die Beschuldigtenraten der 15- bis 17-Jährigen dargestellt. Allgemein zeigen sich für die meisten Delikte zunächst Rückgänge in den Raten bis 2015 oder 2016, gefolgt von Zunahmen bis 2019 bzw. 2020. Für das Jahr 2021 sind teilweise wiederum leichte Rückgänge festzustellen.

Für die Berechnung der relativen Veränderung wurde der Durchschnitt der Raten des Jahres 2020 und 2021 mit dem Durchschnitt der Jahre 2012 und 2013 herangezogen, da die Referenzzeitpunkte für die Letzt-Jahres-Prävalenzraten bei beiden Befragungen jeweils in zwei Jahre fallen. So nehmen im Vergleich zwischen 2020/21 und 2012/13 die ausgewählten Gewaltdelikte um 17 % zu, wobei es pro Delikt stark unterschiedliche Zunahmen gibt. Während die (selteneren) schweren Körperverletzungen um mehr als das Doppelte zunahmen, ist bei der einfachen Körperverletzung gar ein Rückgang um -7 % zu verzeichnen. Die leichtwiegenderen Tötlichkeiten nahmen um 13 % zu. Weiter nehmen die Raubdelikte um 37 % wie auch die Eigentumsdelikte um 18 % zu.

⁶ Daten des Bundesamts für Statistik (BFS) zu «Polizeilich registrierte Beschuldigte gemäss Strafgesetzbuch nach Straftat, Kanton, Aufenthaltsgruppe, Geschlecht, Altersklasse und Jahr» gemäss STAT-TAB (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/daten.assetdetail.21324307.html>).

⁷ Daten des Bundesamts für Statistik (BFS) zur ständigen Wohnbevölkerung nach Alter (https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-0102030000_101/-/px-x-0102030000_101.px/).

Tabelle 9: Beschuldigtenraten (pro 100'000 ständ. Wohnbevölkerung), 15-17-Jährige

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Veränderung 2020/21 zu 2012/13 ^a
Schwere Körperverletzung	17.6	9.6	16.3	18.7	14.1	18.7	21.5	28.7	33.7	39.9	170%
Einf. Körperverletzung	213.1	197.3	169.2	141.6	163.6	161.2	155.8	209.7	211.8	168.0	-7%
Tätlichkeiten	182.4	190.0	181.7	161.4	161.6	171.9	199.6	219.8	222.2	198.0	13%
Gefährdung d. Lebens	8.81	3.85	7.00	10.50	7.06	5.95	8.52	12.53	12.03	10.28	76%
Beteiligung Angriff	90.1	72.7	74.3	56.8	73.0	63.9	81.1	106.7	126.0	126.5	55%
Gewaltdelikte	511.9	473.4	448.6	388.9	419.4	421.6	466.6	577.5	605.7	542.7	17%
Raub	143.3	102.3	96.5	71.6	82.8	94.1	94.1	131.3	170.5	167.2	37%
Einbruchdiebstahl	157.9	141.5	154.1	134.2	160.9	148.1	135.1	145.5	189.3	182.6	24%
Ladendiebstahl	329.9	260.7	292.2	250.5	243.6	285.8	290.9	317.2	331.7	349.8	15%
Fahrzeugdiebstahl	131.1	86.9	121.0	132.6	113.0	130.6	128.6	128.1	153.6	117.8	25%
Sachbeschädigung	470.9	447.6	476.2	394.0	441.4	473.6	480.8	491.8	556.4	509.5	16%
Eigentumsdelikte	1089.8	936.8	1043.5	911.3	958.8	1038.0	1035.4	1082.7	1231.1	1159.8	18%

Hinweise: ^a: Für die Berechnung der relativen Veränderung wurden der Durchschnitt der Raten der Jahre 2020 und 2021 auf den Durchschnitt der Raten der Jahre 2012 und 2013 bezogen.

Die folgende Tabelle 10 zeigt die Beschuldigtenraten für die Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen. Mit Blick auf die Veränderungen zwischen 2020/21 und 2012/13 zeigen sich bei Gewaltdelikten stärkere Zunahmen bei der jüngeren im Vergleich zur älteren Altersgruppe Jugendlicher; die Gewaltdelikte nahmen um 34 % zu, Raubdelikte um 61 %. Fast dieselbe Zunahme zeigte sich bei Eigentumsdelikten mit 17 %.

Tabelle 10: Beschuldigtenraten (pro 100'000 ständ. Wohnbev.), 10-14-Jährige

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Veränderung 2020/21 zu 2012/13 ^a
Schwere Körperverletzung	2.7	2.2	2.0	3.2	2.0	2.7	4.1	5.7	3.7	5.5	87%
Einf. Körperverletzung	46.3	49.9	49.8	47.2	50.9	46.5	52.2	59.7	55.9	57.1	18%
Tätlichkeiten	87.9	76.2	71.7	76.2	69.0	76.6	79.2	88.7	99.9	107.2	26%
Gefährdung d. Lebens	1.97	1.99	2.74	3.99	5.93	3.91	1.20	2.61	2.56	2.98	40%
Beteiligung Angriff	14.3	8.4	11.9	9.5	11.9	11.7	15.2	22.0	24.7	30.3	142%
Gewaltdelikte	153.2	138.7	138.1	140.1	139.7	141.4	151.8	178.7	186.7	203.1	34%
Raub	23.1	15.6	12.2	4.0	7.9	6.6	11.6	11.9	29.1	33.3	61%
Einbruchdiebstahl	24.9	29.5	27.1	36.7	33.1	31.6	36.3	28.7	48.2	39.5	61%
Ladendiebstahl	145.3	117.9	129.1	97.6	86.3	97.4	110.9	130.6	140.9	156.3	13%
Fahrzeugdiebstahl	31.3	25.1	32.8	34.5	24.7	37.2	31.8	25.4	36.6	30.1	18%
Sachbeschädigung	173.9	151.6	157.5	128.6	132.3	153.1	126.6	150.0	176.7	193.0	14%
Eigentumsdelikte	375.3	324.1	346.6	297.4	276.4	319.2	305.6	334.7	402.4	418.8	17%

Hinweise: ^a: Für die Berechnung der relativen Veränderung wurden der Durchschnitt der Raten der Jahre 2020 und 2021 auf den Durchschnitt der Raten der Jahre 2012 und 2013 bezogen.

Ingesamt gesehen weisen diese Hellfeldentwicklungen überwiegend ähnliche Tendenzen auf wie die Befragungsdaten – unter Berücksichtigung aller Vorbehalte und Unzulänglichkeiten des Vergleichs.

So stehen bei *Raub* Zunahmen der registrierten Delikte zwischen 37 % und 61 % (15-17-Jährige bzw. 10-14-Jährige) Zunahmen von 86 % bei der Letzt-Jahres-Prävalenz gemäss Befragung gegenüber.

In Bezug auf Gewaltdelikte sind Zunahmen zwischen 17 % und 34% gemäss polizeilicher Kriminalstatistik zu verzeichnen. In den Befragungsdaten zeigten sich hingegen keine signifikanten Zunahmen bei Körperverletzungen oder Gruppenschlägerei in Bezug auf die Letzt-Jahres-Prävalenz. Körperverletzungen wiesen zwar immerhin eine tendenzielle, aber nicht signifikante relative Zunahme von 13 % auf (Prävalenz von 2,3 % auf 2,6 %).

Auch hinsichtlich den Eigentumsdelikten zeigen sich mehrheitlich übereinstimmende Zunahmen zwischen PKS und Befragungsergebnissen: *Ladendiebstahl* zeigte gemäss PKS eine Zunahme von 15 % bzw. 13 % auf. Die Letzt-Jahres-Prävalenzraten in der Befragung nahmen relativ um 29 % zu. Bei der *Sachbeschädigung* stiegen die Tatverdächtigenraten um 16 % bzw. 14 %, in der Befragung nahmen die Prävalenzraten von Vandalismus um 18 % (Letzt-Jahres-Prävalenz) zu. Beim *Einbruchdiebstahl* bestehen Zunahmen gemäss polizeilicher Kriminalstatistik von 24 % bzw. 61 %, während die Zunahmen gemäss Befragung 114 % (Letzt-Jahres-Prävalenz) betragen.

Nicht zu diesem Muster passen hingegen die Entwicklungen bei Graffiti sprühen, welches auch unter Sachbeschädigung bei der Polizeistatistik fallen würde (signifikante Abnahme von 19 % bei der Letzt-Jahres-Prävalenz). Beim *Fahrzeugdiebstahl* ist der Vergleich nicht ganz genau, da in der PKS sowohl gestohlene Autos, Motor- und Fahrräder gezählt werden und in der Befragung nur nach Auto- oder Motorradiebstahl gefragt wurde. Die Zunahmen der PKS betragen 25 % bzw. 18 %, während die Veränderung in der Letztjahresprävalenz für Autodiebstahl zwar eine leichte, aber nicht signifikante Zunahme auswies.

10 Zusammenfassung und Diskussion

Der vorliegende Bericht stellt die Schweizer Ergebnisse der weltweit grössten Erhebung zu Jugendkriminalität und Viktimisierung dar. Es wurde das Ausmass der Jugendkriminalität und Viktimisierung in der Schweiz bestimmt sowie Risikofaktoren für diese Problematik identifiziert.

In einer anonymen Online-Befragung wurden 11'019 Jugendliche zu ihren eigenen Erfahrungen mit Delinquenz aus Täter:innen- und Opferperspektive befragt.

10.1 Selbstberichtete Jugenddelinquenz

Die am häufigsten begangenen Straftaten der Schweizer Jugendlichen bezogen auf die letzten 12 Monate vor der Befragung sind Ladendiebstahl (15,0 %), Vandalismus (9,4 %) und das Tragen von Waffen (10,3 %) - dazu gehören Messer, Schlagstöcke und Stöcke, nicht nur Schusswaffen.

Was Gewaltdelikte betrifft, so haben 6,4 % der Jugendlichen an einer Schlägerei zwischen Gruppen teilgenommen und 2,6 % haben eine Person körperlich angegriffen oder mit einem Gegenstand (Stock, Knüppel, Messer, Schusswaffe) angegriffen und dem Opfer ernsthafte Verletzungen zugefügt. Bei Raub gaben 1,3 % der Jugendlichen an, dass sie eine Waffe, Gewalt oder eine schwere Drohung gegen eine Person eingesetzt haben, um sie zu bestehlen. Weiter haben 5,5 % der Jugendlichen im letzten Jahr Drogen verkauft oder einer anderen Person beim Verkauf geholfen. Schwere Diebstahlsdelikte hingegen werden nur von einem kleinen Teil der Jugendlichen begangen: 1,5 % der Jugendlichen gaben an, schon einmal einen Einbruch begangen zu haben und 1,1 % ein Auto oder Motorrad gestohlen zu haben.

Weiter wurden in dieser Studie vier Formen von online ausgeübten Delikten analysiert: Hassverbrechen (Hate Crime), sexuelle Belästigung im Internet, Computerbetrug und Hacking: Online-Hassverbrechen haben 5,0 % der befragten Jugendlichen verübt, d.h. verletzendende Nachrichten oder Kommentare über soziale Netzwerke an jemanden gesendet, sei es wegen der Hautfarbe, der ethnischen Herkunft oder Nationalität, der Religion, der Geschlechtsidentität, der sexuellen Orientierung oder weil sie arm sind. Rund 2,9 % der Jugendlichen haben bereits ein intimes Foto oder Video gegen den Willen der betroffenen Person online weitergeleitet.

Was die Cybercrime-Formen Online-Betrug und Hacking betrifft, so gaben 2,7 % der Jugendlichen an, das Internet, E-Mails oder soziale Netzwerke genutzt zu haben, um andere zu betrügen oder zu täuschen, um Geld zu erwerben, und 2,7 % haben sich in einen Computer oder ein Internetkonto gehackt, das ihnen nicht gehörte, um Daten zu erhalten, die Kontrolle über ein Konto zu erlangen oder Daten zu zerstören.

Aus der Jugenddelinquenzforschung ist bekannt, dass ein geringer Prozentsatz der Jugendlichen die meisten Straftaten begeht, was auch mit *Intensiv- oder Mehrfachtäterschaft* bezeichnet werden kann (Averdijk et al., 2015). Diese Konzentration der Straftaten auf einen geringen Prozentsatz von Jugendlichen wurde auch in dieser Studie bestätigt: 5 % der Jugendlichen begehen durchschnittlich 66 Straftaten pro Jahr, was 76 % aller berichteten Straftaten entspricht. Um die Jugendkriminalität zu reduzieren, ist es wichtig, diese jugendlichen Intensivtäter:innen zu identifizieren und zu behandeln.

Werden die Delinquenzraten nach den sozio-demografischen Merkmalen Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund und Sprachregion unterschieden betrachtet, so zeigt sich Folgendes:

In Bezug auf das *Geschlecht* zeigte sich, dass Jungen mehr Delikte begehen als Mädchen, insbesondere Gewaltdelikte und Diebstahl. Jungen sind teilweise markant überbelastet: um den Faktor 9 bei Autodiebstahl und je 3 bei Raub, Einbrüchen und Körperverletzungen. Diese Überrepräsentation der

Männer bei der Begehung bestimmter Delikte steht in Einklang mit der bisherigen Forschung: Es ist allgemein bekannt und in allen bisherigen Studien bestätigt, dass Jungen insgesamt mehr Straftaten als Mädchen begehen (Chesney-Lind & Shelden, 2003, LaGrange & Silverman, 1999, Gottfredson & Hirschi, 1990). Allerdings gibt es auch deutliche Unterschiede in Bezug auf die Art der Straftaten. Jungen sind bei Gewaltdelikten besonders überrepräsentiert, während die Unterschiede bei Bagatelldelikten (z. B. Ladendiebstahl, Schwarzfahren) deutlich geringer oder gar nicht vorhanden sind (Aebi & Jaquier, 2008, Chesney-Lind & Shelden, 2003, Killias, Aebi & Kuhn, 2019). Gründe für diese Geschlechterunterschiede gibt es viele. Eine Erklärung verweist darauf, dass Jungen eher dazu neigen, ihre Frustrationen und Aggressionen nach aussen zu richten, was zu einer Externalisierung ihrer Gewalt führen kann, während Mädchen eher dazu neigen, ihre Wut gegen sich selbst zu richten und dadurch bspw. psychische Probleme hervorrufen (Agnew, 2009, Chesney-Lind & Shelden, 2003). Eine andere Erklärung macht unterschiedliche Erziehungsstile für Mädchen und Jungen dafür verantwortlich (Baier & Rehbein, 2013). So wird in der Erziehung von Mädchen Anpassung, Einfühlungsvermögen und manchmal sogar Unterwerfung vermittelt, in der von Jungen eher Risikobereitschaft, das Bedürfnis, sich Respekt zu verschaffen, und sogar Aggressivität.

Mit Blick auf das *Alter* der Befragten zeigte sich ein Anstieg der altersabhängigen Prävalenzen bei Drogenhandel, Schlägereien zwischen Gruppen, Tragen von Waffen, schwerem Diebstahl, Fahrzeugdiebstahl und Einbrüchen. Beim Computerbetrug ist ein Höchststand im Alter von 15 Jahren zu beobachten, gefolgt von einem Rückgang im Alter von 16 Jahren. In die gleiche Richtung geht, dass Jugendliche, die die 11. Klasse (HarmoS) besuchen, signifikant häufiger Drogen verkaufen, eine Waffe tragen und einen Einbruch begehen als Jugendliche aus der 10. Klasse (HarmoS). Dieser Befund steht in Einklang mit vielen bisherigen Studien, die einen Anstieg der Delinquenz mit zunehmendem Alter der Jugendlichen und einen Höhepunkt bei ca. 16, 17 Jahre feststellten (Boers, 2019, Shulman, Steinberg & Piquero, 2013).

Bei fast allen untersuchten Delikten konnte ferner ein Zusammenhang zwischen dem *Migrationshintergrund* der Jugendlichen und der Begehung von Straftaten festgestellt werden. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben etwa signifikant häufiger Graffiti gesprüht, Ladendiebstähle begangen, eine Waffe mitgeführt, Gewaltdelikte aber auch Computerhacking begangen. In einer bei etwas älteren Jugendlichen durchgeführten Studie in zehn Schweizer Kantonen (Manzoni et al., 2018) fanden sich ähnliche Mehrbelastungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund für Diebstähle und insbesondere Gewaltdelikte (Baier, 2020). In Bezug auf Letzteres zeigte sich, dass bei Berücksichtigung der sozioökonomischen Lage und insbesondere kultureller Faktoren wie gewaltpositiven Einstellungen (Enzmann, Brettfeld & Wetzels 2004) der Unterschied zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund nicht mehr bedeutsam war (Baier, 2020). Dies wirft die Frage auf, ob es sich um eine «importierte» Kriminalität handelt, oder um eine Kriminalität, die sich im Aufnahmeland entwickelt (Walburg, 2014). Eine frühere Studie legt nahe, dass Kriminalität nicht unbedingt importiert wird, sondern dass sich die Migrationserfahrung sowie die Sozialisations- und Integrationsbedingungen im Einwanderungsland manchmal ungünstig auf die Entwicklung der Betroffenen auswirken können (Killias & Lukash, 2020). Daher sollte der Integration dieser Jugendlichen und ihrer Familien besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden (Baier et al., 2019; Markwalder, Lucia, Haymoz & Killias, 2007). Trotz der Tatsache, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund hinsichtlich Delinquenz deutlich überrepräsentiert sind, stellt der Migrationshintergrund in der vorliegenden Studie keinen bedeutenden Risikofaktor für Jugendkriminalität mehr dar, wenn andere Einflussfaktoren berücksichtigt werden.

Schliesslich gibt es Unterschiede zwischen den *Sprachregionen* und der Art der begangenen Straftaten. Jugendliche der französischsprachigen Schweiz scheinen bei bestimmten Arten von Straftaten stärker belastet als jene der anderen Sprachregionen der Schweiz zu sein. Westschweizer Jugendliche weisen höhere Raten bei Ladendiebstählen, Waffenbesitz, Schlägereien in Gruppen und Computerhacking auf. Auch bei Graffiti sind die Prävalenzen in der Westschweiz höher als im Tessin. In der Deutschschweiz

hingegen verkaufen mehr Jugendliche Drogen und begehen online Hassverbrechen als in den anderen Sprachregionen der Schweiz. Ähnliche Tendenzen zeigen sich teilweise bei Gewaltdelikten auch in der polizeilichen Kriminalstatistik. Den Gründen für diese Unterschiede werden sich jedoch weitere Analysen widmen.

10.2 Opfererfahrungen

Die am häufigsten erlittenen Opfererfahrungen der Schweizer Jugendlichen bezogen auf die letzten 12 Monate vor der Befragung sind in erster Linie einfache Diebstähle (25,4 %), leichte elterliche Aggressionen (16,2 %) und Drohungen in sozialen Netzwerken (13,8 %). Körperliche Angriffe betreffen 3,7 % und Raub, d. h. Diebstahl unter Anwendung von Waffen, Gewalt oder Drohungen, wird von 3,2 % der Jugendlichen berichtet. Erfahrungen als Opfer von Hassverbrechen, d. h. Drohungen oder Gewalt aufgrund von persönlichen Merkmalen wie Hautfarbe, Ethnie oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität oder sexueller Orientierung, werden von 7,9 % der Jugendlichen angegeben und 8,9% geben an, online Opfer von Hassverbrechen geworden zu sein. Drohungen in sozialen Netzwerken sind ebenfalls wichtig, da fast jeder achte (13,8 %) Jugendliche angibt, schon einmal Opfer einer solchen Bedrohung geworden zu sein. In geringerem Masse waren 5,1 % der Jugendlichen von sexueller Belästigung im Internet betroffen und gaben an, dass ein Foto von ihnen oder ein intimes Video gegen ihren Willen in sozialen Netzwerken veröffentlicht oder weitergeleitet worden war. Zudem wird deutlich, dass die Gewalt in der Familie, insbesondere die elterliche Gewalt, hoch ist. Tatsächlich geben 16,2 % der Jugendlichen an, von ihren Eltern geschlagen, geohrfeigt oder gestossen worden zu sein, und rund 5 % der Jugendlichen erlitt schwere elterliche Gewalt, d.h. sie wurden mit einem Gegenstand oder mit den Fäusten geschlagen, mit Tritten misshandelt oder zusammengeschlagen.

Werden die Opferraten nach zentralen sozio-demografischen Merkmalen unterschieden, zeigt sich mit Blick auf das *Geschlecht*, dass Jungen vor allem bei Gewaltdelikten wie Körperverletzung und Raub stärker betroffen sind als Mädchen. Demgegenüber sind Mädchen besonders häufig Opfer von Online-Hassverbrechen, leichter häuslicher Gewalt und sexueller Belästigung im Internet. Dieser Unterschied zwischen der Art der Viktimisierung und dem Geschlecht wird auch in der Literatur festgestellt. So sind Jungen eher Opfer von Gewalt und Übergriffen im öffentlichen Raum, während Mädchen eher Opfer von Gewalt im privaten Raum, Online-Delikten und elterlicher Gewalt werden (z.B. Manzoni, Fischbacher & Schwarzenegger, 2015, Henry & Powell, 2018).

Das *Alter*, in dem Jugendliche anfälliger für Viktimisierungen sind, hängt von der Art der erlittenen Viktimisierung ab. Bei Gewaltviktimisierungen, d. h. schweren Raubüberfällen und Körperverletzungen, scheint das Risiko mit dem Alter zu steigen. Während 2,7 % der 13-Jährigen Opfer von Raub wurden, sind es bei den 16-Jährigen 4 %. Bei Angriffen ist der Trend noch ausgeprägter, da sich die Prävalenzen zwischen 13 und 16 Jahren fast verdreifachen. Was die Drohungen in sozialen Netzwerken angeht, so ist der Höhepunkt im Alter von 15 Jahren zu beobachten. Die «leichten» Formen elterlicher Gewalt nehmen mit dem Alter ab und sinken von 19,5 % bei 13-Jährigen auf 13,5% bei 16-Jährigen. Wenig überraschend gelten die gleichen Trends für die Schulstufen.

Jugendliche mit *Migrationshintergrund* sind anfälliger für Straftaten, und zwar für alle berücksichtigten Straftaten mit Ausnahme des Raubs. Die grössten Unterschiede bestehen bei Hassverbrechen, unabhängig davon, ob sie online oder offline stattfinden, sowie bei schwerer elterlicher Gewalt. Die Tatsache, dass Menschen mit Migrationshintergrund häufiger Opfer sind, scheint in der Schweiz relativ neu zu sein, da frühere Studien ähnliche Viktimisierungsraten zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund zeigten (Killias, 2009), während neuere Studien darauf hindeuten, dass Migration häufig mit einer höheren Viktimisierung verbunden ist (Killias & Lukash, 2020).

Ähnlich wie bei der begangenen Kriminalität, aber in noch ausgeprägterer Weise, beeinflussen die *Sprachregionen* die erlittenen Opfererfahrungen. In der Tat haben Jugendliche aus der Westschweiz ein höheres Risiko der Opferwerdung im Vergleich zu Jugendlichen aus anderen Regionen der Schweiz – und zwar für alle analysierten Arten der Viktimisierung, mit Ausnahme von Online-Hassverbrechen. Die in der Westschweiz lebenden Jugendlichen werden also signifikant häufiger Opfer von Straftaten als in den anderen Regionen.

10.3 Einflussfaktoren der Jugenddelinquenz

Um Programme zur Prävention von Jugendkriminalität entwickeln zu können, ist die Ermittlung von Risikofaktoren für Jugendkriminalität von entscheidender Bedeutung. Es ist festzuhalten, dass es keine einzige Ursache für Kriminalität gibt, sondern dass sie das Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels von individuellen, familiären, schulischen, relationalen, sozialen, kulturellen und umweltbedingten Faktoren ist. Risikofaktoren sind zudem nicht deterministisch; das Vorhandensein eines oder mehrerer Faktoren im Leben eines Menschen bedeutet nicht, dass man zwangsläufig delinquent wird, vielmehr erhöhen diese Faktoren die Wahrscheinlichkeit, dass man straffällig wird.

Die Risikofaktoren für Jugendkriminalität in der Schweiz wurden auch in dieser Studie identifiziert. Der Umgang mit *delinquenten Gleichaltrigen* gehört zu den höchsten Risikofaktoren für Jugendkriminalität. Wer delinquente Freunde hat, hat je nach Delikte ein drei- oder gar siebenfaches Risiko, Straftaten zu begehen. Die Zugehörigkeit zu einer *Bande von jugendlichen Straftätern* ist ebenfalls stark mit einem höheren Delinquenzrisiko verbunden. Diese Beobachtung findet sich auch in der Literatur, die zeigt, dass Jugendliche je nach Art ihres Freundeskreises und Zugehörigkeit zu einer Bande überbelastet sind (Haymoz, Maxson und Killias, 2013; Gatti, Tremblay, Vitaro und McDuff, 2005). Aus der bisherigen Forschung ist hinlänglich dokumentiert, dass jugendliche Straftäter dazu neigen, ihre Taten in Gesellschaft anderer Jugendlicher zu begehen. Jugendkriminalität ist daher schwer zu verstehen, wenn man den sozialen Aspekt der Kriminalität nicht berücksichtigt (Warr, 2002). Wie bereits erwähnt, ist die Zugehörigkeit zu einer Gruppe *delinquenten Gleichaltriger* ein starker Risikofaktor für Jugendkriminalität (Haymoz et al., 2013, Manzoni et al., 2015, Weerman, 2005); die Gruppe kann zu einem Verstärker von abweichendem und delinquentem Verhalten werden. Einige Jugendliche begehen in der Gruppe Straftaten, die sie alleine niemals begangen hätten. Es gibt verschiedene Gründe für dieses Gruppenphänomen. Die Gruppe übt einen starken sozialen Druck aus. So neigen Einzelne dazu, sich dem anzupassen, was andere tun, und/oder einer einflussreicheren Person zu gehorchen. Die Anonymität in der Gruppe kann ferner dazu führen, dass bestimmte Hemmungen abgebaut werden, das Selbstbewusstsein und die Selbstkritik abnehmen und dadurch die Entstehung von abweichendem und delinquentem Verhalten erleichtert wird (Haymoz, 2010, Leyens & Yzerbyt, 1997). Das Begehen von Straftaten in der Gruppe kann auch dazu dienen, Freundschaften zu besiegeln und ein Gefühl der Macht zu vermitteln. Zudem begehen Jugendliche mit einem geringen Mass an *Selbstkontrolle*, d. h. Jugendliche, die besonders impulsiv sind, eine hohe Risikobereitschaft haben usw., eher Straftaten als andere Jugendliche. Mit diesem Befund reiht sich die vorliegende Untersuchung in die bisherigen Studien ein, die den delinquenzförderlichen Einfluss von gering ausgeprägten Selbstkontrollfähigkeiten aufzeigten (z.B. Vazsoni, Mikuska & Kelley, 2017, Marshall Haen & Enzmann, 2012, Huijsmans, Nivette, Eisner & Ribeaud, 2021; Manzoni et al., 2015).

Ebenso häufiger delinquent sind Jugendliche, deren *Eltern ein geringes Mass an Kontrolle* oder Aufsicht über ihre Kinder ausüben. Umgekehrt gilt auch, dass Eltern, die wissen wollen, was ihr Kind macht, wo es sich aufhält und mit wem es unterwegs ist, zu einem gewissen Grad verhindern, dass ihr jugendlicher Nachwuchs in Delinquenz verwickelt wird. Dass elterliche Kontrolle jugendlicher Delinquenz entgegen wirken kann, wurde ebenfalls durch die bisherige Forschung vielfach dokumentiert (z.B. Hoeve et al., 2009).

Zu den anderen Risikofaktoren, die stark hervortreten, gehört, dass *elterliche Gewalt gegen Kinder* ebenfalls ein bedeutender Faktor für Jugendkriminalität ist. Dieser Befund steht wiederum in Einklang mit vielzähligen Forschungsergebnissen, die zeigen, dass elterliche Gewalt – in der Kindheit oder auch gegenwärtig ausgeübt – dazu führt, dass Jugendliche häufiger in Delinquenz (und anderem Problemverhalten) verwickelt sind (z.B. Baier et al., 2018, Gershoff 2002, Manzoni & Schwarzenegger, 2018). Eltern, die ihre Kinder misshandeln, gefährden einerseits deren Bindung an sie, was Jugendliche eher zu Delinquenz greifen lässt. Andererseits werden gewalttätige Verhaltensmuster von den Eltern erlernt, was bei Jugendliche vor allem zu mehr Gewaltausübung führen kann.

Ferner zeigten die Ergebnisse dieser Untersuchung, dass eine erhöhte Delinquenz mit dem *Wohnen in problembelasteten Quartieren*, d. h. in Gegenden, in denen Menschen mit Drogen handeln, wo es bereits Probleme mit Gewalt und Kriminalität gibt, zusammenhängt. Auch hierzu bestehen viele Studien, welche solche sozialräumlichen Einflüsse nachgewiesen haben (z.B. Haymoz et al., 2013, Oberwittler, 2004, 2018).

10.4 Einflussfaktoren der Opfererfahrungen

Der stärkste Risikofaktor für Viktimisierung ist ebenfalls ein delinquenter Freundeskreis. Jugendliche mit delinquenten Freunden haben ein fast doppelt so hohes Risiko, Opfer einer Straftat zu werden. Weitere wichtige und für die meisten Opferformen konsistent erklärungskräftige Faktoren sind die Zugehörigkeit zu einer Bande, ein geringes Mass an Selbstkontrolle, ein niedriges wirtschaftliches Niveau der Familie, eine geringe familiäre Bindung, Schulschwänzen und das Wohnen in einem sozialen Brennpunkt. Diese Dimensionen wirken sich stark auf das Opferrisiko der Jugendlichen aus.

Es ist zu erwähnen, dass Jungen stärker gefährdet sind, Gewaltdelikte zu begehen, als Mädchen. Dies lässt sich durch den engen Zusammenhang zwischen der Begehung von Straftaten und der Viktimisierung erklären. Da sie unter den Gewalttätern überrepräsentiert sind, sind sie auch stärker gefährdet, Gewaltdelikte zu begehen. Ein Faktor, der das Viktimisierungsrisiko stark beeinflusst, ist nämlich die Tatsache, dass man selbst schon Verbotenes getan hat. Nach dem situativen Ansatz hat der Lebensstil der Menschen einen grossen Einfluss auf das Viktimisierungsrisiko von Personen (Hindelang, Gottfredson & Garofalo, 1978). Junge Delinquent:innen erhöhen durch ihren besonderen Lebensstil, wie z. B. auf der Strasse umherziehen, spät nach Hause kommen, mit anderen delinquenten Freunden zusammen sein usw., ihre Anfälligkeit und sind daher häufiger Opfer als andere Jugendliche (Aebi, 2006; Haymoz, Baier, Manzoni, Kamenowski, Jacot & Isenhardt, 2021; Haymoz & Gatti, 2010; Killias et al., 2019). Was Mädchen betrifft, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie Hassverbrechen erleiden, höher als bei Jungen.

Wenig ausgeprägte Fähigkeiten zur *Selbstkontrolle* sind nicht nur mit mehr Delinquenz verbunden, sondern erhöhen auch das Risiko Opfer von Delinquenz zu werden. Dies kann damit zusammenhängen, dass Personen mit impulsivem Temperament und Risikofreudigkeit eher dazu neigen Delinquenz zu begehen und in dessen Umfeld eben auch einem höheren Opferrisiko ausgesetzt sind.

Hinsichtlich dem *niedrigen wirtschaftlichen Status der Familie* ist auffällig, dass dieser Faktor bei der Erklärung von Täterschaften von Delinquenz nur bei Gewalt und Drogenhandel einen gewissen Einfluss aufwies, aber bei (fast) allen Viktimisierungsformen einen eigenständigen Erklärungsfaktor darstellt. Ein tiefer sozio-ökonomischer Familienhintergrund scheint also insbesondere ein Risikofaktor für Opferwerdung denn Täterschaft darzustellen.

Nicht nur wirtschaftliche Aspekte der Familie sind mit Opfererfahrungen durch Delinquenz verbunden, sondern auch die Qualität der Beziehung, die Jugendliche zu ihren Eltern haben. Eine *geringe Bindung an die Familie* stellt in dieser Studie ebenfalls einen konsistenten Risikofaktor für Opferwerdung dar.

Das *Schulschwänzen* ist ebenfalls meist signifikant mit Opfererfahrungen verbunden. Schuleschwänzen stellt bei der Erklärung von ausgeübter Delinquenz ein sog. situativer Erklärungsfaktor dar, was

bedeutet, dass Schulschwänzen mehr Gelegenheiten schafft, um verbotene Dinge zu tun, was einerseits eben zu mehr Delinquenz führt aber andererseits auch das Risiko für Opferwerdung erhöht.

10.5 Entwicklung der Jugenddelinquenz

Eine Einschätzung zur Entwicklung der Jugenddelinquenz aus Sicht von Täter:innen und Opfern konnte zunächst direkt anhand der im Jahr 2013 durchgeführten dritten Befragung des ISRD in der Schweiz vorgenommen werden.

In Bezug auf die *Ausübung von Delinquenz* zeigte sich Folgendes: Insgesamt haben mehr Jugendliche schon einmal in ihrem Leben Delikte verübt als bei der letzten ISRD-Befragung vor acht Jahren (Lebenszeitprävalenzen). Die Anteile Jugendlicher, die ein bestimmtes Delikt im letzten Jahr getan haben, nahmen hingegen nicht bei allen erfragten Deliktformen zu. Zunahmen ergeben sich für die unter Jugendlichen gehäuft vorkommenden Delikte *Ladendiebstahl* und *Vandalismus*, aber auch für die seltener verübten *Einbruchdiebstahlsdelikte*. Bei den Gewaltdelikten zeigten sich Zunahmen für *Raub*. Für die anderen Gewaltdelikte wie *Körperverletzungen* sowie alle anderen Delikte sind stabile Entwicklungen festzustellen.

Bei den *Opfererfahrungen* zeigte sich, dass die Jugendlichen häufiger Opfer wurden durch *Raub, Hate Crime und Drohungen in Sozialen Medien* im Vergleich zur letzten ISRD-Befragung im Jahr 2013. Mehr Jugendliche wurden auch schon einmal Opfer von *Körperverletzungen* in ihrem bisherigen Leben und in der Tendenz erlitten auch leicht mehr Jugendliche körperliche Angriffe in Bezug auf die letzten 12 Monate, wobei dieser Unterschied keine statistische Signifikanz erreichte. Beim *Diebstahl* liegt ein widersprüchliches Bild vor: Während deutlich mehr Jugendliche jemals Opfer von Diebstahl wurden, waren es bezüglich des Vorkommens im letzten Jahr leicht weniger als noch vor acht Jahren.

Zudem wurde die Entwicklung der polizeilich registrierten jugendlichen Tatverdächtigen der Altersgruppen 10- bis 14-Jährige und 15- bis 17-Jährige gemäss Polizeilicher Kriminalstatistik (PKS) untersucht. Hierbei muss betont werden, dass der Vergleich zwischen Befragungsdaten («Dunkelfeld») und PKS («Hellfeld») aufgrund von verschiedenen Faktoren nicht unmittelbar direkt erfolgen kann, sondern lediglich die *Tendenzen der Entwicklungen* eingeschätzt werden können.

Der Vergleich zwischen den Beschuldigtenraten im Jahr 2020/2021 und in den Jahren 2012/2013 lässt sich für Jugendliche insgesamt (d.h. beide Altersgruppen) wie folgt zusammenfassen: Zunahmen sind für Raub und andere Gewaltdelikte sowie Eigentumsdelikte festzustellen.

Insgesamt zeigte sich also, dass die Entwicklung der Jugendgewalt im Hellfeld überwiegend *ähnliche Tendenzen* aufweist wie die Befragungsdaten – unter Vorbehalt aller Unzulänglichkeiten eines direkten Vergleichs. Dabei gilt, dass die Lebenszeitprävalenzraten gemäss Studie jeweils dieselbe Tendenz (nämlich Zunahmen) wie die Daten der Polizeistatistik aufweisen und es bei der Lebenszeitprävalenz Ausnahmen gibt.

Schliesslich gilt es einige Überlegungen zu einem möglichen *Einfluss der Covid-19-Pandemie* auf die Befragungsergebnisse anzufügen. Die vorliegende Befragung wurde zwischen März und Juli 2021 durchgeführt. Die Schutzmassnahmen zur Bekämpfung der Pandemie könnten theoretisch einen Einfluss auf die resultierenden Letzt-Jahres-Prävalenzraten ausgeübt haben, da der Referenzzeitrahmen für die letzten 12 Monate vor der Befragung in der aktuellen Studie zwischen Frühling/Sommer 2020 bis Frühling/Sommer 2021 liegt. In dieser Zeit waren zunächst Schulen ganz geschlossen und danach fand der Unterricht teilweise lange Zeit nur in Halbklassen vor Ort statt. Zudem durften Jugendliche sich nur in kleinen Gruppen aufhalten. Es sind nun verschiedene Einflüsse denkbar, die sich aber möglicherweise gegenläufig auf das Begehen von Delinquenz auswirken konnten (vgl. Ribeaud & Loher 2022):

Einerseits bedeuteten die pandemie-bedingten Einschränkungen das Erleben von mehr Stress für Jugendliche auf vielerlei Ebenen. Stress kann die Tatbereitschaft erhöhen und damit das Risiko für Delinquenz steigern. Andererseits zeigte sich, dass Kinder und auch Jugendliche während der Corona-Pandemie vermehrt zu Hause blieben und mehr Zeit online verbrachten. Dies würde aufgrund geringerer Gelegenheiten eine Senkung der Delinquenz bedeuten, vor allem jener Delikte, die persönliche Begegnungen erfordern, wie interpersonelle Gewalt. Gleichzeitig hätten häufigere Online-Aktivitäten aber auch die online verübten Delikte fördern können, wie Drohungen in Sozialen Medien, Hate Crime, sexuelle Belästigungen oder Cybercrime. Welche Einflüsse tatsächlich wirksam wurden und ob die Einflüsse sich gegenseitig ausgeglichen haben, muss offen bleiben. Abschliessend kann festgehalten werden, dass über die Einflüsse der Corona-Schutzmassnahmen auf das Delinquenzverhalten Jugendlicher nur Vermutungen angestellt werden können, die es anhand weiterer Daten künftig zu plausibilisieren gilt.

10.6 Prävention

Angesichts dieser zahlreichen Befunde im Zusammenhang mit der Jugendkriminalität scheint es wichtig, gezielte Präventionsprogramme zu entwickeln, die den besonders belasteten «Risikogruppen» wie auch regionalen Besonderheiten Rechnung tragen. Programme, deren Wirksamkeit durch wissenschaftliche Evaluationen nachgewiesen wurden, oder als «best practice» gelten, können auf verschiedenen Ebenen durchgeführt werden, z. B. in Schulen, Wohnvierteln, bei misshandelnden Familien usw. (Averdijk et al., 2015; Haymoz, in press; Manzoni 2020). Jugendkriminalität und vor allem die Prävention von Jugendkriminalität betreffen zahlreiche Akteure, wie z.B. Eltern, Lehrkräfte, Schulleitungen, Sozialarbeitende, Polizei, Jugendstrafbehörden. Die Koordination und Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren ist von zentraler Bedeutung, da die Bündelung der einzelnen Stärken und Kompetenzen die Jugendkriminalität effektiver verhindern lässt. Auf der Grundlage der vorliegenden Forschungsergebnisse müssen weitere Analysen durchgeführt werden, um das Wissen über diese Problematik zu erweitern.

Literatur

- Aebi, M. F. (2006). Comment mesurer la délinquance?. Armand Colin.
- Aebi, M. F., & Jaquier, V. (2008). Les sondages de délinquance autoreportée : origines, fiabilité et validité. *Déviance et société*, 32(2), 205-227.
- Agnew, R. (2005). *Why do criminals offend?: A general theory of crime and delinquency*. Roxbury.
- Agnew, R. (2009). The contribution of "mainstream" theories to the explanation of female delinquency. In M. A. Zahn (Ed.). *The Delinquent Girl* (pp. 7-29). Temple University Press.
- Averdijk, M., Eisner, M., Luciano, E.C., Valdebenito, S. & Obsuth, I. (2015). *Wirksame Gewaltprävention. Eine Übersicht zum internationalen Wissensstand*. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen, Schweizerischer Fonds für Kinderschutzprojekte.
- Baier, D. (2020). *Migration und Kriminalität in der Schweiz. Befunde aus Hell- und Dunkelfeld*. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Forschungsbericht. <https://doi.org/10.21256/zhaw-19988>
- Baier, D. & Rehbein, F. (2013). Familiäre Erziehung und abweichendes Verhalten. Ein Vergleich der Geschlechter und Familienformen. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 33(4):399-416.
- Baier, D, Manzoni, P., Haymoz, S., Isenhardt, A., Kamenowski, M., Jacot, C. (2018). *Elterliche Erziehung unter besonderer Berücksichtigung elterlicher Gewaltanwendung in der Schweiz: Ergebnisse einer Jugendbefragung*. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Forschungsbericht. <https://doi.org/10.21256/zhaw-4863>
- Baier, D, Kamenowski, M., Manzoni, P., Isenhardt, A., Haymoz, S., Jacot, C. (2019). *Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Schweiz*. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Forschungsbericht. <https://doi.org/10.21256/zhaw-4972>
- Boers, K. (2019). Delinquenz im Altersverlauf. Befunde der kriminologischen Verlaufsforschung. *Monatszeitschrift für Kriminologie*, 102(1), 3-42. <https://doi.org/10.1515/mks-2019-0004>
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2022). *Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS)*. Bern: Bundesamt für Statistik.
- Chesney-Lind, M., et Sheldon, R. G. (2004). *Girls, delinquency, and juvenile justice* (3ème. éd). Wadsworth.
- Enzmann, D., Brettfeld, K., Wetzels, P. (2004). Männlichkeitsnormen und die Kultur der Ehre. In: Oberwittler, D., Karstedt, S. (Hrsg.), *Soziologie der Kriminalität*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 240-263.
- Enzmann, D., Kivivuori, J., Mashall, I. H., Steketee, M., Hough, M., Killias, M. (2018). *A Global Perspective on Young People as Offenders and Victims- First Results from the ISRD3 Study*. Springer Briefs in Criminology. 1-85. DOI 10.1007/978-3-319-63233-9
- Festinger, L., Pepitone, A., & Newcomb, T. (1952). Some consequences of deindividuation in a group. *Journal of abnormal psychology*, 47(2), 382-389.
- Gatti, U., Tremblay, R. E., Vitaro, F., & McDuff, P. (2005). Youth gangs, delinquency and drug use: A test of the selection, facilitation, and enhancement hypotheses. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 46(11), 1178-1190.
- Gershoff, E. T. (2002). Corporal punishment by parents and associated child behaviors and experiences: a meta-analytic and theoretical review. *Psychological bulletin*, 128(4), 539-579.
- Gottfredson, M. R., & Hirschi, T. (1990). *A general theory of crime*. Stanford University Press.
- Haymoz, S. (2010). *Les gangs en suisse : délinquance, victimisation et facteurs de risque*. Thèse de doctorat. Université de Lausanne.

- Haymoz, S., & Gatti, U. (2010). Girl members of deviant youth groups. offending behaviour and victimisation: Results from the ISRD2 in Italy and Switzerland. *European Journal on Criminal Policy and Research*, 16(3), 167-182.
- Haymoz, S., Maxson, C., & Killias, M. (2013). Street gang participation in Europe: A comparison of correlates. *European Journal of Criminology*, 11(6), 659-681.
<https://doi.org/10.1177/1477370813511385>
- Haymoz, S., Baier, D., Jacot, C., Manzoni, P., Kamenowski, M., & Isenhardt, A. (2021). Gang members and extremists in Switzerland: Similarities and differences. *European Journal of Criminology*, 1-21.
- Haymoz, S. (in press). Délinquance juvénile et prévention : entre défis et prudence. Actes du congrès 2021 du Groupe suisse de Criminologie.
- Henry, N., & Powell, A. (2018). Technology-facilitated sexual violence: A literature review of empirical research. *Trauma, Violence & Abuse*, 19(2), 195-208
- Hindelang, M. J., Gottfredson, M. R., & Garofalo, J. (1978). Victims of personal crime: An empirical foundation for a theory of personal victimization. Ballinger.
- Hoeve, M., Dubas, J. S., Eichelsheim, V. I., Van der Laan, P. H., Smeenk, W., & Gerris, J. R. (2009). The relationship between parenting and delinquency: A meta-analysis. *Journal of abnormal child psychology*, 37(6), 749-775.
- Huijsmans, T., Nivette, A. E., Eisner, M., & Ribeaud, D. (2021). Social influences, peer delinquency, and low self-control: An examination of time-varying and reciprocal effects on delinquency over adolescence. *European Journal of Criminology*, 18(2), 192–212.
<https://doi.org/10.1177/1477370819838720>
- Junger-Tas, J., & Marshall, I. H. (1999). The Self-Report Methodology in Crime Research: Strengths and Weaknesses. In M. Tonry (Ed.), *Crime and Justice. A Review of Research* (Vol. 25, pp. 291-367). Chicago: University of Chicago Press.
- Junger-Tas, J., Terlouw, G. J., & Klein, M. W. (1994). *Delinquent Behavior Among Young People in the Western World: First Results of the International Self-Report Delinquency Study*. Kugler Publications.
- Killias, M. (2009). Paradise lost? New trends in crime and migration in Switzerland. In W. F. McDonald. (Ed.). *Immigration. Crime and Justice. Sociology of Crime. Law and Deviance* (pp. 33-45). Emerald Group Publishing Limited.
- Killias, M., & Monnet Lukash, A. (2015). The third international self-report study of delinquency among juveniles in Switzerland and in Indonesia. Report to the Swiss National Science Foundation on the Survey conducted in Switzerland. Killias Research & Consulting AG.
- Killias, M., Aebi, M. F., & Kuhn, A. (2019). *Précis de criminologie*. 4ème éd. Stämpfli.
- Killias, M., & Lukash, A. (2020). Migration, not migrants, is the problem: Delinquency among migrants and non-migrants in Switzerland and ex-Yugoslavia. *European Journal of Criminology*, 17(6), 896-917. <https://doi.org/10.1177/1477370819828329>
- LaGrange, T. C., & Silverman, R. A. (1999). Low self-control and opportunity: Testing the general theory of crime as an explanation for gender differences in delinquency. *Criminology*, 37(1), 41-72.
- Leyens, J.P. & Yzerbyt, V. (1997). *Psychologie sociale*. Sprimont: Mardaga.
- Manzoni, P. (2020). Kriminalprävention. In: Bonvin, J.M., Maeder, P., Knöpfel, C., Hugentobler, V., Tecklenburg, U. (Hrsg.). *Wörterbuch der Schweizer Sozialpolitik*. Zürich: Seismo.
<https://doi.org/10.21256/zhaw-20975>

- Manzoni, P., Fischbacher, R., Schwarzenegger, C. (2015). Jugenddelinquenz in Österreich aus Täter- und Opferperspektive. Resultate der dritten „International Self-Report Delinquency“-Studie (ISRD-3). Zürich: Dike.
- Manzoni, P, Baier, D, Haymoz, S., Isenhardt, A., Kamenowski, M., & Jacot, C. (2018). Verbreitung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Schweiz. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. <https://doi.org/10.21256/zhaw-4862>
- Manzoni, P., & Schwarzenegger, C. (2019). The influence of earlier parental violence on juvenile delinquency: The role of social bonds, self-control, delinquent peer association and moral values as mediators. *European Journal on Criminal Policy and Research*, 25(3), 225-239.
- Markwalder, N., Lucia, S., Haymoz, S., & Killias, M. (2007). Juvenile Delinquency in the Canton of Zurich (ISRD-2). Report to the Cantonal Ministry of Education.
- Marshall Haen, I., & Enzmann, D. (2012). The Generalizability of Self-Control-Theory. In J. Junger-Tas, I. Marshall Haen, D. Enzmann, M. Killias, M. Stekete & B. Gruszczynska (Eds.), *The Many Faces of Youth crime* (pp. 285-325). New York: Springer.
- Oberwittler, D. (2004). A multilevel analysis of neighbourhood contextual effects on serious juvenile offending: The role of subcultural values and social disorganization. *European journal of criminology*, 1(2), 201-235.
- Oberwittler, D. (2018). Jugendkriminalität in sozialen Kontexten. In: Dollinger, B., Schmidt-Semisch, H. (Hrsg.) *Handbuch Jugendkriminalität*. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19953-5_15
- Ribeaud, D., & Loher, M. T. (2022). Entwicklung von Gewalterfahrungen Jugendlicher im Kanton Zürich 1999-2021. Forschungsbericht. Jacobs Center for Productive Youth Development, Universität Zürich.
- Shulman, E. P., Steinberg, L. D., & Piquero, A. R. (2013). The age–crime curve in adolescence and early adulthood is not due to age differences in economic status. *Journal of Youth and Adolescence*, 42(6), 848-860.
- Thornberry, T. P., & Krohn, M. D. (2000). The Self-Report Method for Measuring Delinquency and Crime. In D. Duffee (Ed.), *Measurement and Analysis of Crime and Justice: Criminal Justice 2000* (Vol. 4, pp. 33-83). Washington, DC: Department of Justice.
- Vazsoni, A., Mikuska, J., & Kelley, E.L. (2017). It's time: A meta-analysis on the self-control-deviance link. *Journal of Criminal Justice*, 48, pp. 48-63; <https://doi.org/10.1016/j.jcrimjus.2016.10.001>
- Walburg, C. (2014). Migration und Jugenddelinquenz - Mythen und Zusammenhänge. Berlin: Mediendienst Integration. https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Gutachten_Kriminalitaet_Migration_Walburg.pdf
- Warr, M. (2002). *Companions in crime: The social aspects of criminal conduct*. Cambridge University Press.
- Weerman, F. M. (2005). Identification and Self-identification: Using a Survey to Study Gangs in the Netherlands. In Decker, S. H. & Weerman, F. M. *European Street Gangs and Troublesome Youth Groups*. (pp. 129-146). Lanham: AltaMira Press.

Anhang

Tabelle 5. Statistische Kennwerte der zu erklärenden Jugenddelinquenzformen (abhängige Variablen)

Delinquenzform	N	Mittelwert	sd	Minimum	Maximum
Mehrfache Delinquenz	9260	0.69	1.46	0.00	14.00
Eigentumsdelinquenz	9256	0.22	0.41	0.00	1.00
Gewalt	9215	0.08	0.27	0.00	1.00
Graffiti und Vandalismus	8870	0.12	0.33	0.00	1.00
Drogenhandel	8989	0.05	0.22	0.00	1.00
Waffen tragen	8905	0.11	0.31	0.00	1.00
Cyber-Agressionen	9184	0.06	0.24	0.00	1.00
Cyberkriminalität	9185	0.05	0.21	0.00	1.00

Tabelle 6. Statistische Kennwerte der verwendeten Einflussfaktoren

Einflussfaktoren	N	Mittelwert	sd	Minimum	Maximum
Alter	9493	14.51	0.82	13.00	16.00
Geschlecht (männlich)	9333	0.50	0.50	0.00	1.00
Migrationshintergrund	9383	0.54	0.50	0.00	1.00
Geringe Selbstkontrolle	9204	3.01	0.90	1.00	5.00
Fehlende Zukunftsperspektiven	9157	1.75	0.86	1.00	5.00
Niedriger wirtschaftlicher Status der Familie	8593	1.31	0.54	1.00	3.00
Geringe Bindung an Familie	8289	1.73	0.71	1.00	5.00
Geringe elterliche Kontrolle	9340	2.17	0.84	1.00	5.00
Opfer schwerer elterlicher Gewalt	9254	0.10	0.31	0.00	1.00
Geringe Bindung an Schule	9387	2.41	1.01	1.00	5.00
Schulabsentismus	9159	0.23	0.67	0.00	4.00
Delinquente Freunde	9207	0.19	0.34	0.00	4.80
Mitglied krimineller Bande	8751	0.11	0.31	0.00	1.00
Problem-belastete Nachbarschaft	9224	1.57	0.89	1.00	5.00
Sprachregion	9493	1.00	3.00	1.62	0.59
Deutscheschweiz	4151	43.70			
Westschweiz	4819	50.80			
Tessin	523	5.50			

Tabelle 7. Statistische Kennwerte der zu erklärenden Opferschaftsformen (abhängige Variablen)

Viktimisierungsform	N	Mittelwert	sd	Minimum	Maximum
Viktimisierung, mehrfache	9384	0.85	1.35	0.00	9.00
Viktimisierung durch schwere Gewalt	9358	0.06	0.23	0.00	1.00
Viktimisierung durch Diebstahl	8981	0.25	0.43	0.00	1.00
Viktimisierung durch Hate Crime	9148	0.07	0.26	0.00	1.00
Viktimisierung durch Cyber-Aggressionen	9308	0.20	0.40	0.00	1.00

Departement Soziale Arbeit

Institut für Delinquenz und Kriminalprävention

Pfingstweidstr. 96
Postfach
CH-8037 Zürich

Patrik.manzoni@zhaw.ch
Lorenz.biberstein@zhaw.ch
Maria.kamenowski@zhaw.ch
www.zhaw.ch/sozialarbeit

Haute école de travail social

Route des Arsenaux 16a
CH- 1700 Fribourg